

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Zeitungsschau
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Schriftstücke
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 244.

Donnerstag, 20. Oktober 1910, abends.

63. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger ist ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter des Kaiser. Postamtsstall 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger ist ins Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnement werden angenommen.

Anzeigen-Kosten für die Nummer des Ausgabedates bis vormittag 9 Uhr ohne Gewicht.

Notizenbuch und Vertrag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Reklamation verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Biehmarkt am 22. Oktober 1910 betreffend.

Mit Rücksicht auf die zurzeit im Königreiche Preußen herrschende Maul- und Klauenpest wird gemäß der Verordnungen des Königlichen Ministeriums des Innern vom 31. 8. 1905 für den am 22. Oktober 1910 hier stattfindenden Biehmarkt folgendes angeordnet:

1. Der Auftrieb darf nicht vor früh 7 Uhr stattfinden; die Zufuhr der Tiere darf nur durch die Weizenerstraße — von der Stadtseite aus — erfolgen.
2. Ursprungsgenossen sind mitzubringen, die Richtigkeit dieser Genossen wieb, bevor die Tiere auf den Markt gelangen, von einem Polizeibeamten geprüft werden.
3. Kinder und Schweine aus den preußischen Provinzen Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Polen, Schlesien und Sachsen, sowie aus dem Herzogtum Anhalt dürfen dem Markte überhaupt nicht zugeschafft werden.

Auf Ferkel finden die vorstehenden Anordnungen keine Anwendung.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bekanntmachung werden, insoweit nicht die Strafschulden des Reichsgesetzes vom 23. 6. 1880 und der Gewerbeordnung Platz greifen, oder sofern nicht nach anderen gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft geahndet.

Der Rat der Stadt Riesa, am 15. Oktober 1910.

Dr. Schneider, Bürgermeister. Gld.

Anzeigen für das "Riesaer Tageblatt" erhalten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabedates.

Die Geschäftsstelle.

Der Gemeinderat hat folgenden II. Nachtrag zu den Bedingungen, unter denen die Verwaltung der von Gasanstalt Gröba die Lieferung von Gas für den Privatgebrauch übernimmt, aufgestellt. Diese Bestimmung tritt vom 1. November 1910 in Kraft.

§ 4 der vorstehenden Bedingungen wird durch folgenden Zusatz ergänzt:

Für die von den Unfallbeamten vorgunstigsten Prüfungen von Privatleitungen sind von den ausführenden Installateuren Gebühren zu zahlen und zwar:

1) für die erste Prüfung einer von einem auswärtigen Installateur hergestellten Leitung 1 M. — Pf.

2) für die wegen mangelhafter Ausführung oder ungenügender Dichtheit der Leitung vorzunehmende

2. Prüfung 2 M. — Pf.

3. " " "

gleichviel ob in diesen Fällen die Leitung von einem hiesigen oder auswärtigen Installateur hergestellt worden ist.

§ 10 erhält folgende Fassung:

Sämtliche Gasmesser liefern die Gasanstalt. Auf Wunsch erfolgt die Abgabe des Gasmessers mittelweise. Der Mietzins beträgt bis auf weiteres für ein Jahr:

8.— M. bei einem Gasmesser zu 8 Flammen
8,60 " " " " 5
4,20 " " " " 10
6,— " " " " 20
7,20 " " " " 30
10,80 " " " " 50

Kommt außer dem Leuchtgasmesser noch ein Kochgasmesser zur Aufstellung, so soll also zwei Messer für einen Haushalt in Betracht kommen, so wird für den zweiten Messer eine jährliche Miete von 2 M. 40 Pf. erhoben.

Die Zahlung der Miete für beide Messer hat gleichzeitig mit der des Gasverbrauchs monatlich zu erfolgen.

Gröba, am 18. Oktober 1910.

Der Gemeindevorstand.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, 20. Oktober 1910.

— Se. Majestät der König verlieh dem Kanonier der Reserve Paul Moritz Münch im Landwehrbezirk Großenhain, bisher im Füsilier-Regiment Nr. 12 in Weiß, für die von ihm am 18. Juli mit Mut und Entschlossenheit und unter eigener Lebensgefahr bewirkte Errettung eines Kameraden vom Tode des Attentäters die silberne Lebensrettungsmedaille mit der Beschriftung, sie am weißen Bande zu tragen.

— Auf dem Albertplatz und dem Altmarkt ist man bereits mit dem Aufbau der Buden für den vom 23. bis mit 25. Oktober mittags stattfindenden Herbst-Jahrmarkt beschäftigt. Hoffentlich hält das schöne Wetter auch während des Marktes an. Der Biehmarkt findet Sonnabend vormittag statt.

— Am Mittwoch nachmittag besichtigte der hiesige Verein für Naturkunde die Bergbrauerei. In liebenswürdiger und entgegenkommender Weise übernahmen die Herren Gebäudeleiter die Führung durch die Lager- und Arbeitsräume. Den Besuchern wurde zuerst die Malzbereitung vorgeführt (was auf Quellen der Saale, das Reimen auf der Malztenne, das Abkleimen und das Dören des Malzes), dann die Bereitung der Bierwürze (das Schröten des Malzes, das Maischen und das Kochen der Würze mit Hopfen). Nach Besichtigung des mächtigen Kühlhauses, der Kohlensäurekühlanklagen und der Eisemaschinen begaben sich die Herren in die geräumigen Kellereien der Bergbrauerei, wo die verschiedenen Biersorten in gewaltigen Fässern nachgärten und lagern. Unter den durchweg modernen maschinellen Einrichtungen erregten ganz besonderes Interesse die Glasflaschen- und Flüssigkeitsapparate, die mit peinlichster Sauberkeit arbeiteten. Hochbetriebig lehrten die Teilnehmer beim, nachdem sie noch an der Quelle eine ausgiebige Röstprobe einheimischen Pilsners von vorgänglicher Qualität genossen hatten.

— Durch das Operetten-Ensemble Albert Meyer gelangt heute abend im Hotel Höpner die Operette: "Ein Herbstmanöver" unter Mitwirkung der Pionierkapelle zur Aufführung.

— Die Aufführung Riesa der Deutschen Kolonialgesellschaft veranstaltet heute abend in der "Eldterrasse" einen öffentlichen Vortragsabend. Fräulein Elsa von Negelein wird über: "Die Kulturaufgaben der deutschen Frauen in den Kolonien" sprechen. Zu dem Vortrag sind auch Gäste willkommen.

— Der Ballon "Elbe", der am Montag abend 10,17 Uhr unter Führung des Herrn Hauptmann Mohr-Dresden (Mitsaher Herr Kaufmann Beßler-Chemnitz) in Nürnberg aufgestiegen war, landete am Dienstag mittag

1 Uhr glatt bei Prenzlau. — Gestern vormittag 9,25 Uhr unternahm der Ballon "Ehden I" unter Führung des Herrn Beutnant Bode-Chemnitz in Nürnberg eine Rundfahrt. In der Sonde hatten außerdem die Herren Leutnant Berger-Chemnitz und Leutnant Breitschneider-Chemnitz Platz genommen. Der Ballon flog nach Nordosten ab.

— Der Einbrecher Kiel, der bekanntlich als älter zahlreicher hier verübter Einbrüche in Frage kommt, wurde bei einem Ausschlagsversuch in der Gefangenanstalt des Landgerichts Freiberg überwacht. Er hatte in seiner im 2. Stock gelegenen Zelle die Holzverschalung unterhalb des Fensters abgerissen, ein ziemlich großes Loch durch die Ziegelmauer hindurchgebrochen und schon sein Bettuch am Fensterstiel angebunden, als eine Nachtpatrulle vom Hof aus das Loch in der Mauer entdeckte. Kiel hat gegen 20 Einbrüche auf dem Kerbholz.

— Die Ministerien des Innern und des Kultus haben eben mit Allerhöchster Genehmigung und auf Grund ländlicher Entwicklung eine Verordnung erlassen, durch die der Schluss der Vergnügungen an Sonnabenden und den Vorabenden von Fest- und Feiertagen auf 2 Uhr festgesetzt wird. Bisher war die Schlusszeit 12 Uhr. § 6 des Gesetzes über die Sonn-, Fest- und Feiertagsfeier lautet von jetzt ab: "Aller lärmende Verkehr, sowie Karne-, Villard- und Regelspiel in Gast- und Schankhäusern oder in den dazu gehörigen Vorplätzen und Gärten ist an Sonn-, Fest- und Feiertagen von 2 Uhr morgens an bis nach beendetem Vormittagsgottesdienste verboten."

— Gestern mittag 1 Uhr 20 Minuten traf König Friedrich August von Sachsen zum Besuch des großherzoglichen Hofs in Neustrelitz ein. Außer den Fürstlichkeiten waren zum Empfang erschienen Staatsminister Bößart, Oberstallmeister v. Boddin sowie der Magistrat, ferner der Ehrendienst des Königs und die direkten Vorgesetzten der vor dem Bahnhof aufmarschierten Ehrenkompanie. Nach der Begrüßung folgte die Fahrt durch die prächtig geschmückten Straßen nach dem Schloss, wobei der König vom Publikum lebhafte begrüßt wurde. Im Schloss empfing die Großherzogin den Guest. Es folgte eine Feierstättensuite, an der außer dem König der Großherzog und die Großherzogin, der Erdherzog, der Erbprinz, der persönliche und der Ehrendienst teilnahmen. Nach 4 Uhr begaben sich der König, der Großherzog und der Erbherzog nach Schloss Hohenzollern, um dem Sterbedienst der Königin Luise einen Besuch abzustatten. Man nahm zunächst das zu einer Sedenhalle umgewandelte Sterbegimmer der Königin in Augenschein und bestiegte hierauf die anderen Räume des Schlosses, in denen viele Gegenstände aus der damaligen Zeit erhalten sind. Sobald zeigte der Großherzog seinem Guest den Schloß.

park mit dem Denkmal der Königin Luise, in dessen Postament das erste eiserne Kreuz eingemauert ist, das der König von Preußen im Jahre 1813 verliehen hat. Die Fürstlichkeiten unternahmen in dem prächtigen ausgedehnten Schloßpark einen Spaziergang und traten um 5½ Uhr die Rückreise nach Neustrelitz an. Um 7½ Uhr fand Galatase im großherzoglichen Residenzschloß statt.

— König Friedrich August von Sachsen trifft gegenwärtig Vorbereitungen für eine ausgedehnte Jagdexpedition in den kritischen Sudan. Der König will die Reise nach Kärla im Februar nächsten Jahres antreten. Auf der Expedition, die zwei Monate dauern soll, wird König Friedrich August im strengsten Infognito und, soweit es sein Rang zuläßt, lediglich als Hochwildjäger reisen. Nur zwei Begleiter sind für die Reise ausgewiesen worden: der Leibarzt des Königs, Dr. Selle, und der Flügeladjutant, Oberleutnant Meissner. Von Chartum soll die Jagdexpedition dem Lauf des weißen Nil bis in die Nachbarschaft von Fashoda folgen. König Friedrich August von Sachsen, der als guter Schütze und Jäger bekannt ist, studiert gegenwärtig Roosevelt's Afrikabuch.

— Geheimer Kirchenrat D. Meyer-Bülow, der Vorsitzende des Sächsischen Landesvereins des Evangelischen Bundes und des Deutschen Hilfsausschusses zur Förderung der evangelischen Kirche in Österreich, vollendete heute am 20. Oktober sein siebzigstes Lebensjahr. Wer den Evangelischen Bund kennt und von der evangelischen Bewegung im Habsburger Nachbarreich gehört hat, der kennt auch D. Meyer; und wer ihn, den gemütswarmen, humorvollen Redner großen Stils, einmal gehört hat, der kennt den Evangelischen Bund. Mag er sich in seiner Bescheidenheit nur einen treuen evangelischen Christen und deutschen Patrioten nennen, der sein weiteres und engeres Vaterland mit gleicher Liebe umfaßt, vielen Hunderttausenden ist er in seinem langen, arbeits- und ehrenreichen Wirken innerhalb und außerhalb seines Umlandes unsagbar mehr als auf diesen Tag. Dem großen Kreis deiner, die am heutigen Tage seiner gedenken und ihm einen reichen Krug aus Dankbarkeit und Liebe wünschen, ist er sicher ein Unerreichlicher geworden, ein Führer deutscher Männer und Frauen, der sich in seinem Vertrauen zum deutschen Volk nie hat belügen lassen, ein unbefleckter Wahner deutsch-protestantischer Gewissen, der, jedem Sturm gewachsen, gelassen auf das Schuhelbottwilliger Feinde herabblickte darf, ein Organisator evangelischen Kirchenwesens im österreichischen Neuland, wo ihm ein monumentum aere perennius errichtet steht. Ein Gesicht beherrscht die Tausende, die ihn zuletzt in Chemnitz hörten, Heil und Segen auf den Evangelischen Bund herabwürfen — daß der Himmel noch lange den Patriarchen und Vater des Bundes erhalten möge, seinen Christian Friedrich Meyer.

ber, wie wenig anders es verstand, ihm den Weg ins Herz des deutschen evangelischen Volkes zu bahnen. Möge dieser Wunsch Erfüllung finden.

— Es großer Interesse ist die Rückzug der sozialdemokratischen Stimmengräber bei den vorgezogenen Sonntagswahlkämpfen in Leipzig und Bremen. Die Sozialdemokratie gibt unumwunden zu, daß die Wahlen für sie wieder alles Erwartete ungünstig verlaufen sind. In beiden Wahlkreisen empfindliche Stimmverluste, die um so mehr wogen, weil die Sozialdemokratie eine rege Agitation als bei den Hauptwahlen entfaltet hat. Es drängt sich nun die Frage nach den Ursachen des Stimmverlustes ohne weiteres von selbst auf und zwar um so mehr, weil die Sozialdemokratie erst vor wenigen Wochen im Reichstagswahlkreis Schöpau-Marienberg eine überwältigende Vermehrung ihrer Stimmen und den glänzendsten Wahlausgang zu verzeichnen hatte. Die „Dresdner Volkszeitung“ erklärt den Stimmverlustgang auf folgende Weise: Wir müssen gestehen, daß wir einen wesentlichen Stimmverlustgang nicht erwartet haben. Es zeigt, daß uns ein Teil der Wähler von 1909 verlassen hat. Offenbar hat die durch die Wirkungskommission in Moabit veranlaßte bürgerliche Freizeit eine größere Anzahl losgelassen gemacht und von der Wahlurne ferngehalten. Vor allen Dingen darf aber nicht übersehen werden, daß eine solche Hege dreifach und vierfach bei den sächsischen Sonntagswahlen wirken muß, die unter dem Pluralwahlsystem vorgenommen werden. Zu einem Verlust von 900 Stimmen bedarf es bei dem Vierklassenwahlsystem nur eines Abschwundes von 300 Wählern; im 4. ländlichen Wahlkreis Blauen-Band haben offenbar nur etwa 150 bis 200 Wähler der Sozialdemokratie die bisherige Gefolgschaft verweigert und das Ergebnis ist infolge der Pluralwahl ein Verlust von 500 Stimmen. Dazu kommt, daß die Wahlen auf Grund der alten Wahlergebnisse vorgenommen wurden. Infolgedessen konnten neu hinzugewachsene Wähler nicht aufgenommen werden, dagegen wurden weggezogene gestrichen. Der Rückgang ist also bei weitem nicht so groß, wie er auf den ersten Blick erscheint. Die Sozialdemokratie muß sich aber die jüngsten Wahlkämpfe besonders insofern zur Leute dienen lassen, als daraus hervorgeht, daß sich ein geringfügiges Abschwinden von Wählern dreifach und vierfach im Wahlausgang bemerkbar macht. Soweit die „Dresdner Volkszeitung“. — Der Wahltag hat aber gezeigt, daß die sozialdemokratische Hochstule des Jahres 1909 verebbt wird, wenn das Bürgertum nicht kampflos die Blinde ins Korn wirkt. Die ersten Anzeichen dafür sind vorhanden, wie die vorgezogenen Wahlen zeigen, und sie sind um so bemerkenswerter, als die Nachwogen der Reichsfinanzreform noch lange nicht überwunden sind. Der Verlust der Sozialdemokratie beträgt nach den leichten Feststellungen in beiden Wahlkreisen 1500 Stimmen.

— Die Mittelstands-Vereinigung im Königreich Sachsen hielt am Nachmittag des 17. Oktober im „Künstlerhaus“ zu Leipzig eine Landes-Workeinführung ab. Über die Errichtung des Submissions-Amtes sprachen die Herren Buchdruckereibesitzer Julius Möller-Leipzig und Bürgermeister Dr. Ober-Rossmann. Mit großer Beifriedigung nahm die Versammlung Kenntnis von der vom Königlich Ministerium des Innern getroffenen Entscheidung, ebenso von der Mitteilung, daß man im Königlich Finanzministerium schließlich bestrebt sei, für eine handwerkertreuendere Handhabung der Submissionsordnung die erforderlichen Garantien zu schaffen. Die Versammlung war erfreut über den schönen Erfolg, den die Mittelstands-Vereinigung in dieser wichtigen Frage erzielt hat. — Auf eine Anfrage über das Erstellen der „Nachrichten für Submissions- und Neubauten im Königreich Sachsen“ erwiderte Herr Dr. Oberle, daß bei den Verhandlungen im Ministerium des Innern über das Submissions-Amt die Einwendungen gegen den „Submissions-Angebot“ treffend zurückgewiesen worden seien. Deshalb werde das Blatt noch wie vor erscheinen; es solle aber entsprechend den Wünschen des Mittelstandes und entsprechend den gesammelten Erfahrungen nach Möglichkeit der vorhandenen Mittel ausgebaut werden. — Den wichtigsten Gegenstand der Beratung bildete die Veranstaltung eines Sächsischen Mittelstandstages in Dresden. Generalsekretär Ludwig Fahrenbach entwarf ein ausführliches Programm für diese Tagung, die zu einer importanten Kundgebung des gesamten sächsischen Mittelstandes gefestigt werden soll. Es besteht begründete Aussicht, daß alle Mittelstandsgruppen durch zahlreiche Delegierte vertreten sein werden. Besondere Bedeutung wird die Tagung dadurch erhalten, daß neben anderen Vertretern von Staats- und Gemeindebehörden einige königliche Staatsminister anwesend sein werden. Es wurde beschlossen, den Mittelstandstag am Sonntag, den 18. November d. J., vormittags 11 Uhr, abzuhalten und alle mittelständischen Abgesandten in Sachsen aufzufordern, schon jetzt Delegierte zu ernennen.

— Die Abnahme des Tageslichts wird jetzt immer empfindlicher, denn die Tagestunden beträgt nur noch $10\frac{1}{2}$ Stunden. Die Sonne erhebt sich früß $5\frac{1}{2}$ Uhr und verschwindet nachmittags um 5 Uhr wieder, sobald bereits gegen 6 Uhr zur künstlichen Beleuchtung gegriffen werden muß. Dabei findet Beginn des Oktobers, der anscheinend die Schuld seiner Vorgänger läuft will, schöne und sonnige Tage bis Regel. Werden erst die Novemberstürme mit ihren regenschwernen, düsteren Wolken hereinbrechen, dann sind die Menschen unserer Zone auf das Licht gestellte Glämmen dauernd angewiesen. Möge der Oktober seine jetzige Schönheit bis zu seinem Ende behalten. Im November findet man sich bereits mit dem Unvermeidlichen ab.

— Es ist ein lebhafter Wunsch des Verbandes der deutschen gemeinnützigen und unparteiischen Rechtsanwaltsstellen in Rixdorf bei Berlin, daß das soziale Institut der gemeinnützigen und unparteiischen Rechtsanwaltsstellen auch in den Landkreisen immer mehr Boden gewinnt. Die Notwendigkeit der Beratung und Vertretung der ländlichen armenen Bevölkerung in ihren Rechtsange-

legenheiten kann bei der Steigerung der auch in den bestehenden Landes Gesetz und Verordnungen wohl seinem Zweck entsprechen. In Schriftstil dieser Notwendigkeit hat der Verband schon vor drei Jahren die Frage erwogen, die von ihm vor dem Reichsversicherungsamt unterschieden ständige Betreuung Verhältnis in ihren Rechtsangelegenheiten auch der Bevölkerung auf dem Lande dienstbar zu machen. Der Verband hat sich zu diesem Ende an die Königlich sächsische Staatsregierung gewandt, um die ländliche Bevölkerung Sachsen für das in Frage kommende Institut zu interessieren. Diese hat nun die in Frage kommenden Organe auf das Vorhaben des Verbandes aufmerksam gemacht. Der Verband schreibt sich, in allen Fällen, in denen sich Personen der ländlichen Bevölkerung in ihren Rechtsangelegenheiten an ihn wenden, Zukunft zu erstellen und die Betreuung vor dem Reichsversicherungsamt zu übernehmen. Die Nachfrage der nachhilfsbedürftigen Personen sind an Oberbürgermeister Kaiser, den Vorsitzenden des Verbandes, Rixdorf, Rathaus, zu richten.

— Der Präsident des sächsischen Bandesmedizinalkollegiums, Herr Dr. Medizinalrat Professor Dr. Friedrich Rent, feiert heute Donnerstag seinen 70. Geburtstag. — Ein Kind in die eigenartigen Verhältnisse früherer Zeiten bietet die am 21. Juni 1881 erlassene Fischereiordnung für das Städlein Strehla. In ihr — von „Dom und Hans, deren von Pflege auf Strehla“ genehmigt — wird insbesondere der Verkauf der Fische verboten. Die Fischer allesamt (so ist bestimmt) haben alle Fische, die sie fangen, dem Erbherrn (also den Herren von Pflege) zum ersten anzubieten, und da sie die kaufen wollen, sollen die Fischer „jedes Pfund zweyen groschen, von Fastnacht an bis auf den S.-Georgen Tag und danach bis wieder auf Fastnacht ein Pfund Backe vor zwanzig Pfennige haben. Das Pfund Karben sollen sie nicht höher denn vor Acht Pfennige geben und verkaufen, auch das Pfund an Heringen nicht höher, denn vor einen groschen. Die Welse sind im Städlein zu schnellen und umb. Gilt Pfennige das Pfund zu verkaufen; Barmen und Grindel das Pfund zu sieben Pfennige, Rothaagen, Döbeln, Blecken, Hetschungen und andere kleine Fische für vier Pfennige. Die Fischer sollen auch das Städlein genugsammt mit Fischen versorgen, Mittwoch usw. Wochen Markt halten und niemanden im Städlein, reich oder arm, und sonderlich der Herrschaft zu Strehla die Fische in ihren Hälften verlangen. Wo sie aber das thun, sollen sie an ihrem Heil und Gute herzlich gestrafft werden. Die Fische sind aber, so sie verkauft werden, mit dem Fleischer Pfund zu wiegen und nicht mit dem Krämer Pfund bey volkstümlicher Stross. Jeder Fischer, so er bey dem Handwerk bleibt will, hat insonderheit jede Woche drei Pfund Fische in Borcath zu halten bei zwei Groschen Strafe.“ Die Fischer waren mit dieser Ordnung einverstanden, nur verlangten sie „für den ersten Backe, den sie fangen und den die Herrschaft nehmen würde, neben den 2 gr. noch einen Thaler Trankgeld und eine Kanne Wein“. Diese Forderung wurde genehmigt und dann die Fischereiordnung „dem Handwerkmeister Andreas Schumann“ ausgehändigt.

— Das neue Stellenvermittlungsgesetz ist seit dem 1. Oktober in Kraft getreten. Amtlich wird jetzt noch auf folgendem Ausmaß gemacht: Die ortspolizeiliche Gebläremarie, die in jedem Stellenvermittlungsbureau auszuhängen muß, enthält nur die Höchstbeträge der zulässigen Gesamtgebläremarie. Von letzteren ist je die Hälfte vom Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu zahlen, wenn beide die Stellenvermittlung in Anspruch genommen haben. Die Stellenvermittler dürfen die Höchstbeträge der Tage nicht überschreiten, wohl aber billiger vermitteln. Eine Vereinbarung, daß der Arbeitnehmer die ganze Gesamtgebläremarie zahlt, ist nach dem Gesetz nichtig. Zur Befestigung vielfältiger Missstände ist die Tage nicht nach Dohlfassen der Dienstboten abgezahlt, sondern für Vermittlung von städtischem Dienst- und Hausspersonal aller Art einheitlich auf 6 M. im Höchstbetrag (Gesamtgebläremarie), also mit jedem Tag höchstens 3 M., festgesetzt worden. Die Festsetzung eines mäßigen Höchstbetrages soll u. a. die Vermittler ermutigen, beide Hälften der Gebühre fortan auch wirklich zu erheben, damit es erschwert wird, die Dienstboten zum unnötigen Stellenwechsel zu bewegen. Voraussichtlich wird nun versucht werden, zur Umgehung dieser Vorschriften den „Mietstaler“ zu benutzen. Es sei daher darauf hingewiesen, daß die Dienst- und Mietverträge an eine Form nicht mehr gebunden und die Vorschriften der §§ 22 und 23 der Gesinde-Ordnung, wonach die Hingabe und Annahme des Mietgeldes beim Besindevermieten die Stelle eines schriftlichen Vertrages vertrat, bedeutungslos geworden sind. Das — übrigens vom Lohn abziehbare — Mietgeld (Mietstaler) braucht also nicht bezahlt zu werden, und der Dienst- und Mietvertrag wird auch ohne dessen Hingabe nur durch mündliche Vereinbarung gültig abgeschlossen.

— Dresden. Die Bonbonier „Salz Mai“ läßt sich von ihrem Berliner Korrespondenten schreiben: „Aus Dresden kommen Klagen, die englische Regierung nehme nicht das erwartete Interesse an der nächstdisziplinären großen Internationalen Hygiene-Ausstellung in der schönen Residenzstadt König Friedrich Augusts. Ich wage zu sagen, daß alle Kulturrationen, die praktisch denken, sich bereit machen, an der Ausstellung in Dresden teilzunehmen; es ist zu verwundern, daß England noch zurückbleibt. Dresden gewöhnt das ganze Jahr hindurch vielen Touristen von Engländern und Engländerinnen Gastfreundschaft. Diese fühlen sich daher durch die Ungleichgültigkeit Englands gegenüber der Hygiene-Ausstellung unangenehm berührt.“

— Dresden. Die vorgezogene königliche Jagd nahm ihren Anfang am Fuße des Winterberges und den oberen Schrammsteinen und ging dann bis nach dem Beughaus zu. Das Jagdgut war den Jägern hold: Se. Majestät erlegte mehrere „Gewölkte“ und eine Anzahl Nutztiere. Das Jagdtreifstück wurde im prächtigen

Speisesaal des Winterberghotels eingeschlossen. Die Rückfahrt erfolgte gegen 6 Uhr vom Beughaus aus. — Der auch am Jagigen Hofe begnügungslosen Gefährte Biombo de Pinella wird nicht in den Dienst der Republik übertreten.

— Dresden. Ein erschitternder Vorgang ist gestern auf der Wismarschstraße in Vorstadt Göttel ab. Dort warf sich die 80 Jahre alte lebige Arbeitervater Ritter mit ihrem 3 Jahre alten Kind auf dem Arme vor einen in schneller Fahrt begriffenen Straßenbahnwagen, um sich durch Überfahren zu töten. Herzhaftigende Deutsche gegen die bereits Verletzte unter dem Perron herzu. Darauf nahm sie ihr Kind und versuchte über die Brücke der Stelle in die Weite zu springen. Auch hier vereiteten Helfer das Vorhaben. Die Unglücksliste war von dem Vater ihres Kindes, der inzwischen eine andere heiratet, verlassen worden. Sie war der Verzweiflung nahe, als sie die Tat beging.

— Pirna. Einen recht unüberlegten Bubenstreich führt hier ein 10jähriger Junge in einem Hause am Steinplatz aus. Dort hatte eine Frau in die Haustür des Hinterhauses einen Kinderwagen untergestellt, auf dem zwei Kindes Stroh lagen. Ein 10jähriger Junge sah den Wagen und zündete kurzerhand das Stroh an, das bald ausloderte. Rauch und Flammen rissen die Nachbarn herbei. Herr Ofen- und Tonwarenfabrikant Kohler eilte mit einem Löschapparat herbei und erstieß die Flammen, die schon an einer Fensterfläche emporzüngelten und diese ansetzten. Einige Fensterscheiben sprangen gleichfalls von der Gewalt des Feuers, das sehr leicht größeren Umfang annehmen konnte. Der Wagen ist bis auf die Eisenstäbe verbrannt. Der Frau entstehen ein empfindlicher Schaden. — Der 17 Jahre alte Kaufmannslehrling G. aus dem benachbarten Ottendorf schoß sich, weil ihm sein Prinzipal wegen einiger Verschenk Vorwürfe gemacht hatte, eine Kugel in die rechte Schläfe. Der Schwerverletzte wurde in das Johanniter-Krankenhaus Dohna-Helbenau gebracht, wo er verstirbt.

— Bautzen. Schwer verunglückt ist gestern vormittag in der 12. Stunde in den Militärschließstunden bei Niederlaine der Arbeiter Schulze aus Guttau. Er fiel mit seinem Schubkarren von einer vier Meter hohen Holzbrücke herab und wurde dadurch schwer verletzt, daß ihm der schwere Karren auf den Kopf fiel.

— Bautzen. Zum Sitzauer Schaukasten-Wettbewerb haben sich bis jetzt 80 Firmen angemeldet; die Beteiligung wächst von Tag zu Tag. Ramhafte Preise sind bereits vom Stadtrat und verschiedenen Vereinen gesetzt worden.

— Alitz. Beim Kartoffeleßen vergaßt sich einige hiesige Knechte damit, sich gegenseitig mit Kartoffeln zu bewerfen. Dabei ereignete sich ein recht bedauerlicher Unfall. Das Schulmädchen Martha Wissow aus Alitz wurde von einer Kartoffel so unglücklich getroffen, daß das Auge erheblich verletzt wurde und das Schermögen auf diesem Auge als gefährdet erscheint.

— Hainsberg. In der Nacht zum Montag ist die am Neuwort der Mohrschen Papierfabrik auf Teubener Flur gelegene Körnsteinplatten-Fabrik von Sebe. Fichtner niedergebrannt. In den großen Lagerbeständen stand das Feuer reiche Nahrung, sobald sich ein gewaltiger Brand entwickelte. Neben die Entstehungursache verlautet noch nichts.

— Görlitz. Von den um die hiesige Bürgermeisterei gemeldeten Bewerbern wurden vier Herren zur engeren Wahl bestimmt. In der Sitzung des Gemeinderats wurde Herr Registratur Kraushuz aus Briesnitz bei Dresden einstimmig zum Bürgermeister gewählt.

— Planitz. Aus einer sogen. Beppelnreitschule, bei der die einzelnen Schiffe bei der Umbreitung schwärz stehen, stürzten mehrere Kinder. Eine Knabe wurde bewußtlos vom Platz getragen und mußte sich in drastische Behandlung begeben.

— Willau. Falsche Ein- und Großeinkaufsstätte wurden seit einiger Zeit in einem hiesigen Kinematographentheater in Zahlung gegeben, ohne daß man dem Hersteller auf die Spur kommen konnte.

— Borna b. Chemnitz. Ein 17 Jahre alter Schuhmacherschüler hält es auf seinem Schenkel nicht mehr aus. Es ersatzt ihn der Freiheit Trang und er wollte hinaus in die weite Welt, das Bild zu suchen. Ohne Geld aber ist es ein trauriges Wandern und so nahm er seinem Meister 300 Mark ab, fuhr nach Chemnitz und mietete dort ein Automobil. Es geht eben schneller mit dem Auto. Die Fahrt ging über Freiberg, Dresden nach Reußstadt in Sachsen. Von dort aus wollte er die schwärzgelben Grenzfähre erreichen. In Reußstadt hielt der Liebfürze Rast, war aber schon wieder auf und davon, als ein Telegramm eintraf und um Festnahme des Flüchtlings ersuchte. Die Polizei fand den Flügel ausgeflogen, er hatte den Weg nach Sebnitz zu eingestochen. Der elektrische Funke war schneller als das Auto. Die Polizei in Sebnitz erwartete schon den Gast, der aber im Walde bei den Hinkengütern den Wagen verlassen hatte. Die Beamten aber konnten ihn doch noch fassen. Von der Liebesbeute fand man noch 200 Mark bares Geld vor.

— Berthelsdorf bei Freiberg. Bei einer Alarmübung der hiesigen freiwilligen Ortsteuerwehr konnten auf der abschüssigen Dorfstraße die Bedienungsmannschaften die Spritze nicht mehr erhalten; sie stürzte in den Strohengraben. Dabei geriet der Spritzenmann Berthold unter die Spritze, die ihm über Brust und Beine fuhr, so daß er schwer verletzt vom Platz getragen werden mußte. Zwei Wehrleute retteten sich durch Abpringen und kamen mit weniger schweren Verletzungen davon.

— Aue. Bei der Reparatur des Tisches eines Viehgebaudes stürzte ein Zimmermann ab und schlug mit dem Kopfe derart auf eine Eisenspanne auf, daß er einen Schädelbruch erlitt und in kurzer Zeit verstirbt.

— Leipzig. Der Schaukasten-Wettbewerb in Leipzig hat kolossale Menschenmassen auf die Beine gebracht; namentlich im Zentrum der Stadt staut sich die Menge vor einigen in der Tat prachtvoll besetzten Schau-

Paris. Die Revolutionärin Miette Dugowla, die die Pariser Republik durch die Gründung der Partei wieder eingeschlossen wurde, nachdem sie am Abend vorher entflohen war, ist sehr sterblich.

Deutsche Nachrichten und Telegramme

vom 20. Oktober 1910.

* **Riesa.** Wollen "Gedenk", der, wie auf Seite 1 dieser Nummer berichtet, gestern vormittag 9.25 Uhr in München unter Führung von Hauptmann Bode-Chemnitz aufgestiegen war, lautete gestern nachmittag 4.15 Uhr platt bei Pinnow.

(Neuzeitlich. Gestern abend fand, wie die "Dombesegner" melben, der Thron des Königs von Sachsen im Speisesaal des großherzoglichen Schlosses Galatasal zu über 50 Gedecken statt. Gegen 7½ Uhr erschien unter den Klängen des großherzoglichen Hofsoldatenkorps der feierliche Zug der Gäste durch die Präludien des roten Saales. König Friedrich August, der die Uniform der sächsischen Garde erhielt und das Band des Ordens der Wendischen Krone angelegt hatte, führte die Großherzogin. Es folgten der Großherzog, der Erbgroßherzog und die übrigen Gäste. Während der Tafel wurden Trinksprüche gewechselt. Der Großherzog sprach seine Freude über den Besuch des Königs aus und hob die freundlichen Besinnungen hervor, die König Friedrich August ihm und seinem Hause stets gezeigt hätte. Schon seine Vorgänger, die Könige Johann, Albert und Georg von Sachsen, des Königs Friedrich August Vater, hätten seinem Hause eine freundschaftliche Gesinnung entgegengebracht. Der Großherzog brachte ferner das lebhafte Bedauern seiner Mutter, die dem sächsischen Königshause stets sehr nahestanden habe, zum Ausdruck. Sie bedauerte, am heutigen Empfang nicht teilnehmen zu können. Der Großherzog versicherte dem König seiner und seines Hauses treuen Unabhängigkeit und brachte ein dreimaliges Hurrah auf den König Friedrich August und das Königlich sächsische Haus aus. Der König von Sachsen sagte in seiner Erwiderung dem Großherzog herzlichen Dank für den freundlichen Empfang, den ihm die Residenz und der großherzogliche Hof gewährt hätten. Der heutige Tag sei ein Freudentag für ihn, habe er doch schon lange die Gelegenheit gesucht, dem Großherzog und dem großherzoglichen Hause seinen Besuch zu machen. Der König betonte dann ebenfalls die engen Beziehungen, die ihm seit geraumer Zeit mit dem großherzoglichen Hause auf engste verknüpft sind, und gedachte hierbei besonders der Großherzogin Wilhelmine, der "Lieben Großherzogin", mit den Erinnerungen schon an seine Kinderjahre für ihn verbunden seien. Auch der Großherzog habe stets in freundschaftlichen Beziehungen zu ihm gestanden. Diese Beziehungen hätten sich auch auf die jüngere Generation übertragen. Der Erbgroßherzog sei ihm vor Jahren, als er mit seinem Stabe an den Niederlanden teilgenommen habe, nähergetreten und Herzog Karl Borwin habe mit seinem Sohne, dem Kronprinzen, aufrichtige Freundschaft geschlossen. Er hoffe, daß auch in Zukunft diese Freundschaft zwischen beiden Häusern erhalten bleibe. Beide hätten doch gerade in der gegenwärtigen Zeit die deutschen Bundesfürsten trennen zusammengefunden. Die Reise klängt in ein Hoch auf den Großherzog und das großherzogliche Haus aus. Nach den beiden Trinksprüchen stimmte die Musik die Nationalhymne an. Heute morgen 8½ Uhr fuhr der König und der Großherzog im Automobil zur Pirsch nach der Oberförsterei Wildpark, die einen reichen Jagdwildbestand hat.

* **Berlin.** Abraham Gierweig, der nach seinem Anschlag auf den Kronprinzen zur Beobachtung seines Geisteszustandes einer Irrenanstalt überwiesen worden war, ist jetzt als lästiger Ausländer aus Preußen ausgewiesen worden. Er stammt aus Russland und hat seinen Wohnsitz nach der Schweiz verlegt. — **Hannau.** Der verstorbenen Bezirksrichter Arzt Mittel hat der Gemeinde Borsdorf 70.000 Mark für Wohlfahrtszwecke vermacht. — **Bern.** Der Direktor Müller von der Allgemeinen Gewerbeauskunft in Kloten bei Zürich hat sich mit Strichnini vergriffen, um der Verhaftung zu entgehen. In Kloten herrscht große Besitzung. Viele Gläubiger wollten in den letzten Tagen ihre Gelde erheben. Die Kasse wurde gestern geschlossen. — **Hofsum.** Ein Reisender, der gleichzeitig mit einem Hamburger Viehgroßhändler im Bahnhofshotel abgestiegen war, stahl jenem einen Koffer mit 30.000 Mark Inhalt und verließ vorgestern mit dem Frühzug Hofsum in der Richtung nach Flensburg. Durch telegraphische Verständigung gelang es, den Koffer im Zuge zu ermitteln und festzunehmen. Er hatte den geholzten Koffer noch nicht geöffnet.

* **Berlin.** Die Justizkommission des Reichstages hat den § 172 Abs. 1 der Novelle zur Gerichtsverfassungsgesetz, der in Bekleidungsprozessen eine Einschränkung der Offenheitlichkeit in weiterem Umfang als bisher zum Schutz des Privatlebens der Beteiligten oder dritter Personen ermöglichen sollte, in 2. Besprechung mit 18 gegen 18 Stimmen abgelehnt.

* **Darmstadt.** Im benachbarten Seeligenstadt hat gestern abend der 70 Jahre alte Arbeiter Gundel im Streit wegen Familienzwistigkeiten seinen 30 Jahre alten verheirateten Sohn mit einem Messer erschlagen. Gundel wurde verhaftet.

* **Bensberg (Rheinland).** Hier ist eine Diphtherieepidemie ausgebrochen. Bisher war glücklicherweise kein Todesfall zu verzeichnen.

(* **Saarbrücken.** Auf die Nachricht des "Matin", daß der Ballon Prinz Adolph beim Überfliegen der Ortschaften von Werden nicht beschossen worden sei, teilt der Vorstande der Sektion Saar-Mosel des Rederhainischen Vereins für Luftschiffahrt der "Neuen Saarbrücker Zeitung" mit, es sei Tatsache, daß auf den Ballon Prinz Adolph von Personen geschossen worden sei, vermutlich aber nicht scharf. Der Schuß möge den

Ballon zu einem Hindernis werden, so daß der Ballon seine Fahrt fortsetzen kann. Der Ballon Prinz Adolph nicht der einzige, der an der Saarhinteren Luftschiffahrt beteiligten Ballons, der in Frankreich beschossen wurde. Auch auf den Ballon "Dieffeld" unter Führung des Deutschen Konsuln aus Berlin seien an der französischen Grenze Schüsse abgefeuert worden.

(*) **Gent.** Der Mörder der Kaiserin Elisabeth von Österreich, Buchini, wurde gestern abend in der Zelle erhangt aufgefunden. Er war seit Montag vormittag in einer Arrestzelle des Justizhaußes untergebracht. Den ganzen Nachmittag hörten ihn die Wärter singen. Als er gegen 6 Uhr abends verstimmt, öffneten sie die Zellentür und fanden ihn tot. Buchini hatte sich mit seinem Seil quer an der Halsöffnung erhängt.

(*) **Wien.** Das "Neue Wiener Tagblatt" meldet aus Jausenbad: Vom Preßclub bei Ruffstein ist der österreichische Straßberger Straßberger abgestürzt. Er war sofort tot.

(*) **Belgrad.** Nach dem gestern nachmittag ausgetragenen Krankheitsbericht hat sich das Abgeordnetenhaus Kronprinzen etwas gebessert. Dem Patienten wurde zweimal auf künstlichem Wege Nahrung in hinreichender Menge zugesetzt. Prof. Chodot ist gestern abend hier eingetroffen und hat sich sofort ins Palais begeben. Dort fand eine Beratung der Ärzte statt, die bis 12½ Uhr nichts daranete. Nach dem nachts ausgetragenen Krankheitsbericht ist das Wohlbefinden des Kronprinzen verändert. Das Bewußtsein ist mehr gerichtet.

(*) **Boedau.** Die Lokomotivführer und Heizer der Südbahn haben beschlossen, den Rückstand fortzusetzen. Sie hoffen, damit den allgemeinen Zustand auf allen Bahnlinien wieder ins Leben zu rufen.

(*) **Paris.** Aus Corbeil im Département Seine-et-Oise wird berichtet: Heute nacht wurden auf dem Eisenbahngleis der durchbohrten verbliebene Leichnam eines Mannes gefunden, der ein Paket in der Hand trug, das nach Ansicht der Bahnbediensteten eine Bombe enthielt. Vermutlich wurde der Bergungskräfte in dem Augenblick, als er sie auf das Gleis legen wollte, von einem Zug erschossen und getötet. Gendarmen sind beauftragt worden, die Leiche bis zum Eintreffen der Gerichtsbehörden zu überwachen. In der Provinz sind bei zahlreichen Anarchisten Haussuchungen vorgenommen worden, die zu neuen Verhaftungen führen durften.

(*) **Paris.** Der Toulouser Kreisauflauf der Eisenbahner hat gegen den Beschuß des Pariser Ausschusses betreffend die Wiederaufnahme der Arbeit bestätigt. Ein Einspruch erhoben und in einem Aufrufe erklärt, daß die Eisenbahner sich durch solchen Vertrag nicht entmutigen lassen.

(*) **Paris.** Da ein Priester der Diözese von Grenoble kürzlich zu einer Geldstrafe verurteilt worden war, weil er den Katholikunterricht gut erörtert, geschichtlicher Vergangenheit und Gegenwart benutzt hatte, beschloß der Bischof von Grenoble, Magdeburg, den Schülern die erste Unterrichtsstunde in der Kathedrale zu erstellen und dabei auch auf das Gebiet der Geschichte überzugehen. Er erklärte einem Berichterstatter, er tue dies, um die Frage der Freiheit des Unterrichts vor die öffentliche Meinung zu bringen.

(*) **Paris.** Der "Siegler" schreibt anlässlich der von England an Persien gerichteten Note: Die russische Beziehung und das englische Protektorat werden die persische Nationalität nicht schwächen; dagegen könnte die persische Frage für England und Russland gefährlich werden, denn sie würdet ihnen neue schwere Verantwortlichkeiten auf. Die Russen mögen an Finnland und Polen, an den Kaukasus und an den ihnen verbleibenden Rest der Manchukuo denken. Wir Franzosen erinnern uns aber daran, daß die englische offizielle Presse uns erst vor einigen Monaten den Mat erzielt hatte, uns nicht aufzusez in Marokko einzulassen. Ist der Weg von Busche nach Schiras etwa nicht länger als derjenige von Casablanca nach Marakesch?

(*) **Paris.** Neben die spanisch-marokkanischen Verhandlungen hatte der Madrider Berichterstatter des "Matin" eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Canalejas, der u. a. sagte: Die Verhandlungen dauern fort. Ein wichtiger Punkt darauf, daß sie noch vor Abschluß dieses Monats beendet sein, da er nach Marokko zurückkehren möchte. Wie sind im Grundsatz, die von El Mokri gemachten Begegnungen im Protokoll schriftlich niedergelegten. Die Vertreter Spaniens und Marokkos sollen in 3 bis 4 Tagen zusammenkommen, um das Protokoll zu unterzeichnen. Offenbar hat dieser Beschuß das falsche Gericht hervorgerufen, daß die Verhandlungen abgebrochen seien. Ich glaube, daß sie ohne Schwierigkeiten ihren Fortgang nehmen werden, und werde im gegebenen Augenblick in den Cortes meine Ansicht über die marokkanische Frage darlegen.

(*) **Lissabon.** Für den 30. Oktober ist aus Alcabre der Umbenennung des Kreuzers "Don Carlos" in "Cândido Rondon" ein großes Flottenfest in Aussicht genommen.

(*) **Lissabon.** Der Direktor der staatlichen Münze hat sich erschossen, als er die Aufforderung erhielt, vor dem Untersuchungsrichter zu erscheinen, um über seine Verwaltung Rechenschaft abzulegen.

(* **Petersburg.** In der Buchdruckerei Groboba wurde gestern nacht eine Haussuchung vorgenommen, wobei zahlreiche revolutionäre Schriften beschlagnahmt wurden. Die in der Druckerei arbeitenden Seher wurden verhaftet.

(*) **London.** Der Gesundheitszustand des Prinzen Franz von Sachsen-Weimar-Eisenach, Bruder des Königs von England, hat sich gestern abend weiter verschlechtert. Die Herzge hälfte Hoffnung, dem Prinzen am Leben zu erhalten. Der König und die Königin haben sich gestern morgen, sowie nachmittags an das Krankenbett des Prinzen begaben.

(*) **London.** Nach einer Mitteilung des Chemikers Sir William Ramsay wird jetzt in Limehouse aus Beschleunigung von Cornwall nach einem neuen Verfahren monatlich ein halbes Gramm Radium hergestellt. Es sei

möglich, in zwei Monaten eine Quantität Radium zu gewinnen, für dessen Herstellung im Hause zwei Tage erforderlich gewesen seien.

(*) **London.** König Manuel und Königin Amalia sind gestern abend an Bord des englischen Kreuzers "HMS" eingetroffen und vom Earl of Rosebery als Vertreter des Königs empfangen worden. Ferner waren der Herzog von Orleans, der Marquis de Saxe, Bischof von London, der spanische Gesandte in London, der spanische Botschafter und der Oberbefehlshaber der Seeflotte in Plymouth zur Begrüßung erschienen. Die Könige begaben sich nach der Begrüßung logistisch nach dem Bahnhof, von wo sie nach Wood Norton abreisen. König Manuel sah müde und französische.

(*) **London.** Der an der Gordon-Bennett-Fahrt beteiligte deutsche Ballon "Habsburg" ist am Dienstag nachts 11 Uhr aus einer Höhe von 18000 Fuß mit furchtbarem Geschwindigkeit in den Mississippisee gestürzt. Schumann hat den linken Arm gebrochen und eine Verletzung der Rippen am Handgelenk erlitten. Vogt und Schumann schwammen an Bord und verbrachten die Nacht im Walde, von wo sie am nächsten Morgen von Indianern nach dem Spital in New Haven geleitet wurden. Vogt erklärte, sie hätten, nachdem sie den Huronsee überquert, die Unterdeckung gemacht, daß sie zu wenig Ballast hätten, und darum die Ventile geöffnet. Der Ballon fiel dann mit großer Geschwindigkeit, aber glücklicherweise ins Wasser.

(*) **New York.** Der Dampfer "Trent" ist mit Wellmann und seinen Begleitern an Bord hier eingetroffen. Wellmann erzählte bei seiner Landung, er hoffe, nach einiger Zeit der Ruhe nochmals den Flug über den Ozean zu versuchen. Einen Triebkrauter werde er aber nicht wieder benötigen.

(*) **New York.** Der Aviatiker Moisant, der gestern mit einem Monoplane eigener Konstruktion im Belmont-Park einen Versuchslauf unternahm, ist aus einer Höhe von 125 Fuß abgestürzt. Der Monoplane wurde vollständig zerstört, der Aviatiker blieb unverletzt.

Fahrplan der Sächs.-Böh.-Dampfschiffahrt.

Gültig vom 26. September bis mit 28. Oktober 1910.

zu Wilsdruff	—	6.30	—	2.00
• Bautzen	—	6.55	—	2.25
• Kreisig	—	7.20	—	2.50
• Straß	—	7.40	—	3.10
• Görlitz-Schöna	—	8.00	—	3.90
in Riesa	—	8.35	—	4.05
ab Riesa	7.15	10.40	1.35	4.15
• Gröditz	7.35	11.00	1.55	4.35
• Radeburg-Rosenthal	7.50	11.15	2.10	4.50
• Meißen	8.00	11.25	2.20	5.00
• Meißenburg	8.15	11.40	2.80	5.15
• Döbeln	8.20	11.45	2.40	5.20
• Werdau-Mittweida	8.30	11.55	2.50	5.30
• Döbeln	8.40	12.05	3.00	5.40
• Reichenbach	10.00	1.25	4.20	7.00
in Dresden	12.50	4.25	7.10	—
zu Dresden	—	7.35	11.15	2.80
• Wehlen	6.45	9.35	1.80	4.90
• Döbeln	7.25	10.15	2.10	5.10
• Radeburg-Mittweida	7.35	10.25	2.20	5.20
• Döbeln	7.40	10.30	2.25	5.25
• Meißen	7.45	10.35	2.30	5.30
• Werdau-Rosenthal	7.50	10.40	2.35	—
• Radeburg	8.00	10.50	2.45	5.45
• Gröditz	8.05	10.55	2.50	5.50
in Riesa	8.30	11.20	3.15	6.15
ab Riesa	9.15	4.15	—	—
zu Görlitz-Schöna	9.30	4.30	—	—
• Görlitz	9.45	4.45	—	—
• Kreisig	9.55	4.55	—	—
• Bautzen	10.05	5.05	—	—
• Werdau	10.30	5.30	—	—

Niehauser Eisenbahn-Fahrplan

gültig vom 1. Oktober 1910 ab.

Winfahrt von Riesa in der Richtung nach:
Dresden 5.11+ 6.54 9.35 9.55+ 10.32+ 1.12+ 2.21+ 4.50+ 6.10+
7.50+ 8.21+ 10.45+ 12.51+ (J. aus Riesa-Röderau-Dresden)
Leipzig 1.49+ 6.55+ 8.55+ 9.55+ 9.48+ 11.29+ 1.17+ 3.55+
4.55+ 7.23+ 8.10+ 9.80+ 11.27+ 12.27+ 13.27+ 14.27+
Coswig 4.57+ 9.10+ 10.45+ 11.47+ 8.55+ 4.47+ 6.80+ 9.37+ 10.37+
Gitterwerke und Berlin 6.55+ 8.55+ (12.5 bis Gitterwerke) 1.20+
2.21+ 5.12+ (9.55+ bis Gitterwerke)
Riesa 4.49+ 7.87+ 9.53 1.15+ 6.17+ (9.55+ bis Coswig)
Niederan 3.45 7.87 8.34+ 10.42+ 3.10+ 8.35 7.80 8.0+ 10.25 1.0
Absfahrt von Niederan in der Richtung nach:
Dresden (6.30+ über Riesa) 9.1+ 11.8+ 2.37+ 6.55+ 10.55+ 1.20+
Berlin 4.5+ 7.14+ 8.21+ 8.52+ 8.12+ 11.10+
Riesa 1.28 4.17 6.30+ 8.28 9

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Reichspostamt und Zeitung von Sanger & Winterfeld in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 244.

Donnerstag, 20. Oktober 1910, abends.

68. Jahrg.

Neues aus Europas kleinstem Staat.

In Monaco, Europas kleinstem Staat, herrscht eitel Jubel und Freude. Fürst Albert hat seinen getreuen Untertanen die lang erwartete Konstitution geschenkt; er wird nun, wie seine neue Devise lautet, „Mit Hilfe Gottes und des Volkes“ regieren. Der Stadtrat von Monte Carlo hat den stolzen Namen einer monégassischen Nationalversammlung angenommen, und am Stadhause wird eine prächtige marmorne Gedächtnisplatte angebracht werden, die späteren Geschlechtern die Runde von diesem großen Tag überliefern soll. Seit den aufgeriegelten Wochen der Revolution von 1848, in denen bereits ein ähnlicher Freiheits- und Freudenraum die Bürger des Miniaturstaates ergripen hatte, hat man einen solchen Fortschritt der inneren Politik nicht erlebt.

Um der duftenden Politik Monacos herrscht jedoch nicht ein so wolkenlos heiterer Himmel, sondern es sind Anzeichen eines Sturmes, wenn auch nur eines Sturmes im Wassergrase, vorhanden. Im Mittelpunkt dieser Unruhungen steht der einzige Sohn des Fürsten Albert, der Erbprinz Louis, der aus der ersten Ehe des Herrschers mit der Tochter des Herzogs von Hamilton stammt und auf Grund von älteren Familiengeschichten fern von seiner schönen Heimat unter strengem Infognito in einem kleinen Ort an der englischen Küste lebt. Wird Prinz Louis von der Thronfolge ausgeschlossen, dann ist der nächste Anwärter auf die Herrschaft von Monaco Wilhelm von Württemberg, Herzog von Urach, der Neffe Alberis I., sein nächster Verwandter noch seinem Sohne.

Die Franzosen sehen nun mit Beunruhigung den Ausblick entgegen, daß ein deutscher General, ein Ritter des schwarzen Adlerordens, der mit einer bayrischen Herzogin verheiratet ist und in hohen Begehrungen zum württembergischen Hof steht, Beherrcher der Monégassen wird. Monaco ist nämlich in den Jahren 1904 bis 1909 durch umfassende Arbeiten zu einem bedeutenden Hafenplatz geworden. Der Hafen, der eine Länge von 470 m und eine Breite von 410 m hat, könnte ein trefflicher Kriegshafen werden; das erste Schiff, das in dem neuen Hafen von Monaco fuhrte, führte den Namen „Germania“. Das alles gibt Grund genug zu Beunruhigungen, und die französische Zeitschrift „Je sais tout“ hat deshalb den Erbprinzen Louis interviewt und über seine Ansprüche auf den Thron von Monaco ausgesprochen. Der Prinz ist eine athletische Erscheinung und ein großer Anhänger des Sports, der die langen Stunden seiner unfreiwilligen Muße mit Angeln verbringt. Er erklärte, daß er keineswegs auf irgend einer seiner Rechte verzichtet habe, daß er den lebhaftesten Anteil an den Geschickseln des Fürstentumes nehme und daß er es tief bedauere, durch feindliche Einflüsse im Wirkten für sein Vaterland gehemmt zu sein. „Der Fürst weiß, daß, wenn er es wollte, er keinen treueren und ehrigeren Mitarbeiter haben würde, als seinen Sohn.“

Tagesgeschichte.

Einiges Aufsehen erregen Mitteilungen über russische Truppenverschiebungen

die angeblich eingeleitet sind. Schon seit Monaten ist man im russischen Kriegsministerium an der Arbeit, langsam und unaufällig eine Verschiebung des in Asien angekommene Streitkräfte vorzunehmen und dem europäischen Russland wiederum die Verstärkungen zuzuführen, die es für die nächste Zeit dort gut unterstützen

seiner neuen Politik nötig hat. Ein Petersburger Brief der Rhein.-Westl. Ztg. bringt hierzu interessante Einzelheiten. Wir lesen in ihm: Es erregte seinerzeit einiges Aufsehen, als man die Nachricht verbreitete, eine Schließung der Festung Warschau stehe bevor. Dies mußte den Anschein erwecken, als ob Russland in einem künftigen Kriege gegen Westen hin die Taktik von 1812 befolgen und Russisch-Polen einem vormarschierenden Gegner ausliefern wolle. Wie bei allen solchen Nachrichten, die plötzlich in die Welt gesetzt werden, waren Wahrheit und Dichtung in gleichem Maße bei ihrer Entstehung beteiligt. Man hat allerdings den Plan, Warschau mit einem dichten Fortgürtel zu umziehen, aus mancherlei schwierigendenden Gründen, unter denen die Kostenfrage auch wohl eine besondere Rolle spielt, aufgegeben. Dafür sind die russischen Garnisonen, besonders gegen die österreichische Grenze hin, in einer Weise verstärkt worden, und werden in aller nächster Zeit noch weitere Nachschübe erfahren, daß die militärische Wichtigkeit Russisch-Polens auch ohne den Ausbau der Festung Warschau selbst dem Lande klar sein muß. Auch Polen, das früher verhältnismäßig von Truppen entblößt war, hat seit den Tagen des österreichisch-serbischen Konsultes, der Russland in solche Aufzogung versetzte, ein ganz anderes Aussehen erhalten, ein Zeichen, daß man in den letzten Kreisen damit rechnet, sich einst an der österreichischen Grenze vor besonders schweren Angriffen gestellt zu sehen. Bei dem deutschen Fahnduntern zeigt man zu der bestimmt Ansicht, daß in einem Kriege Russlands und seiner mutmaßlichen Verbündeten gegen Deutschland-Österreich das Kaiserreich von einer Offensive gegen Deutschland Abstand nehmen und vielleicht sein Schwergewicht gegen Österreich wenden wird, wo es unter Umständen auf die Teilnahme der Balkanstaaten, besonders Serbiens, rechnen kann. Wir selbst werden allerdings der Vorhabe starke Kavalleriemassen nach Ostpreußen gewidmet sein müssen, die in erster Linie unsere verholbenen Gefilde und Fließgewässer bedrohen. Einen Mangel, an dem wir schon seit langer Zeit tranken, und der auch bei den nachgehenden Stellen erkannt ist, bedeuten unsere verhältnismäßig nur geringen Streitkräfte an Steiermark in Ostpreußen, die sich voraussichtlich sofort nach Beginn der Feindseligkeiten bedeutend überlegenen russischen Kavallerietrossen gegenübersehen dürften. Leider ist die Vermehrung unserer Kavallerie bisher noch in der Kostenfrage gescheitert. Einzig werden wir den Truppenverschiebungen Russlands in aller nächster Zeit besondere Beachtung schenken, denn sie werden das Barometer sein, das uns am schnellsten und sichersten darüber Aufklärung gibt, wie sich die internationale Lage unter dem erhöhten Schwergewicht Russlands auf europäischem Boden gestaltet.

Deutsches Reich.

Wie mitgeteilt wird, hat Gouverneur Dr. Seitz das Reichskolonialamt verlassen und wird sich am 24. ds. Wk. auf einem Dampfer der Woermann-Linie von Antwerpen aus nach Deutsch-Südwestafrika begeben.

Aus Bundesstaatskreisen erhält die Rationalzeitung folgende Mitteilungen: Die Presse beschäftigt sich seit einiger Zeit mit dem Termin der neuen Reichstagswahl. Bislang wird der Zeitung Ausdruck gegeben, daß eine Auflösung des Reichstages im Spätsommer des nächsten Jahres stattfinden werde. In maßgebenden

Kreisen habe man die Frage der Reichstagsauflösung überhaupt noch nicht erörtert, da eine Veranlassung hierzu nicht vorliegt. Der Reichskanzler verfolgt die Ereignisse mit gespanntestem Interesse, wenn er es auch bisher noch nicht für richtig gehalten hat, aus seiner Reserve herauszutreten. Die nächste Reichstagsitzung wird aber den Beweis erbringen, daß er sich nicht scheut, die Sammlung der bürgerlichen Parteien selbst in die Hand zu nehmen und dort, wo es nötigt, an die Spitze zu treten. Der Kaiser ist von den Plänen des Kanzlers aufs genaueste unterrichtet und billigt sie. Selbstverständlich weiß der Kanzler, daß mit einer wesentlichen Erhöhung der sozialistischen Mandatsträgern in der nächsten Legislaturperiode gerechnet werden muß. Das ist aber absolut noch kein Grund, trübe in die Zukunft zu sehen. Wenn die sozialdemokratische Partei in nationalen Lebensfragen ihren abnehmenden Standpunkt nicht verläßt und die Befestigung und den Ausbau unserer Wehrmacht zu Wasser und zu Lande zu verhindern suchen wird, so wird die Regierung eben diese nationalen Erfolgsfragen zur Wahlparole für Gewahrsamen machen. — Die Mitteilungen klingen, soweit sie nicht selbstverständlich sind, nicht sehr glaubhaft, meint der Dr. Ans. Es wäre interessanter und wichtiger, die Pläne des Kanzlers, mit denen der Kaiser einverstanden sein soll, kennen zu lernen.

Wie der „Zts.“ mitgeteilt wird, wird der deutsche Handelskongress seine nächsten Sitzungen von Mitte Februar 1911 ab abhalten. Es steht ihm in seiner nächsten Tagung ein reichhaltiges Material zur Verfügung zur Verfügung.

Die Demokratische Vereinigung hat in einer zu Berlin abgehaltenen Wahlerversammlung den Obersten a. D. Gödde als Kandidaten für den ersten Berliner Reichstagswahlkreis aufgestellt. Der Wahlkreis wird jetzt von dem Stadtkämper Klämpf (FDP. Bpt.) vertreten.

Der Bezirkstag des deutschen Fleischereigewerbes hat vorgestern unter dem Vorsitz des Obermeisters Langner (Mowatowes) zur Fleischereiung Stellung genommen. Obermeister Wille (Küstrin) führte u. a. aus, daß die legale Fleischereiung durch Maßnahmen der Regierung herbeigeführt sei, um der Landwirtschaft aufzuholen. Man müsse die Einführung von Magerei zu Rind und Mast verlangen. Neben beantragte, den Reichskanzler zu ersuchen, die Viehzählung sofort stattfinden zu lassen und zu gestatten, daß aus solchen freien Regionen Rindvieh aller Art zollfrei eingeführt werden darf. Weitere Redner empfahlen den Anschluß an den Hansabund. Vom Bunde der Landwirte

Reparaturen

werden in eigener Werkstatt
fachgemäß u. unter Garantie ausgeführt

Schnelle Bedienung - Vorherige Preisangabe

A. Herkner, Inh.: Johannes Kühner.

Der Erbprinz.

17] Erzählung aus einer kleinen Residenz.
Von Horst Bobemer.

Das Extrablatt war schnell gedruckt, eine Stunde später wurde es in allen Bezirken der Stadt verbreitet. Der Nachbar trat zum Nachbar, die Nachbarin zur Nachbarin.

„Und die Stiftungen! So reich ist das Herzoghaus doch nicht! Wie groß muß die Freude sein!“

„Er war immer ein gütiger Herr — der Herzog! — Und die Herzogin! — Schade, daß sie so früh hat sterben müssen, eine Wusterhe war's!“

„Ja, ja, die hohe Dame hatte Verständnis für die armen Leute!“

„Und sagen kann man, was man will, für sein Land hat sich der Herzog ins Zeug gelegt! Wenn man bedenkt, wie hoch hier aus vor dreihundert Jahren Wo wir jetzt wohnen, war die städtische Gänsehaut!“

Ein Sprecher meinte:

„Alle Städte sind so gewachsen!“

„Doch sich aber jeder so drin gemüht, den Wohlstand seiner Vaterstadt zu heben, wie der Herzog! Hat er nicht sein eigenes Vermögen zu billigem Bindfuß der Industrie zur Verfügung gestellt, auf die Gesäß hin, es zu verschaffen? Wie stand in den achtziger Jahren die große Porzellanfabrik da drüber? Aus Brett hat er binnen 24 Stunden dem Besitzer 100 000 Mark zu 3½ v. H. zahlen lassen und wollte nicht einmal, daß es jemand erfährt. Erst viel später ist's ja rausgekommen! — Und vor ein paar Jahren, als Amerika unsere Spielwaren nicht mehr so heftig kaufte, was hat er da getan? So lange gedrängt, bis die Vereinigten Staaten einen Konzert für das Herzogtum ernannten, und wie versteht er den zu nehmen? Wenn er eine Fabrik besichtigt, immer lobet er ihn mit ein. Ein Wort gibt das andere und manches Fabrikant hat sich ein paar Monate später vergnügt die Hände gerieben über die Bestellungen, die von beiden eingelaufen sind. Er läßt eben nicht locker!“

So und ähnlich sprachen nicht zehn, sondern hunderte — Tausende. Man zog die Bahnen hoch. Die Glöden

von St. Marien sangen an zu läuten, bald fielen die anderen ein. Es bröhnte über der Stadt, die Menschen wurden erregt. Einer rief:

„Gehen wir zum Schloß!“

„Ja, ja!“

Durch die Straßen eilte die Menge: „Sie gehen zum Schloß, dem Herzog gratulieren!“ Männer, Weiber, Kinder schlossen sich dem Juge an. War's Liebe oder Neugier? Die Menschen hasteten auf der breiten Straße dem Schloß zu, aus den Seitengassen drängten immer neue Scharen herbei. Ein Türram war über die ganze Weltbahn gekommen. Jetzt läuteten auch noch die Glöden aus den Dörfern auf den umliegenden Höhen.

Bis in den Speisesaal hinein bröhnte der ehrne Schall, dem Herzog wurden die Augen feucht.

„Die guten, lieben Menschen, gehen wir auf den Balkon!“

Der Haushofmeister trat ein, als sich der Landesherr gerade erhob.

„Höchst, die Schloßwoche lädt antragen, ob sie die vielen Leute in den Hof lassen soll, zu Täuschen kommen sie höchst, um Glück zu wünschen!“

An dem Sessel mußte sich der Herzog festhalten.

„Sperrangelweit auf die Tore, die Freude, nein, Kinder, die Freude!“

„Besorgt mir Albrecht-Ernst auf den Vater zu.“

„Wird es nicht zu viel werden?“

„Zu viel Freude, mein Junge, das gibt's ja gar nicht!“

„Aber Du zitterst, Papai!“

„Ein Glas Wasser, recht salt, das wird mir gut tun!“

Schlemigl wurde es herbeigebracht.

„So — und nun kommt auch Sie, lieber Nellenhin!“

„Schade, daß mein getreuer Sohn nicht da ist, er ist mir mehr als Mitarbeiter allezeit gewesen — viel mehr!“

Die Wache hatte gar nichts andächtigen können; schon bevor der Besuch kam, die Tore zu öffnen, hatten sich die Menschenmassen in den Schloßhof gedrängt, die Kinder auf den Armen, standen sie da und erwarteten den Herzog.

Da klirrte das Glas der großen Scheiben, der Kopf eines Balalen wurde sichtbar, die Türklopfer öffneten sich, deuteit von seinen Sönnern trat der Herzog heraus

auf den Balkon. Die Männer rissen die Hölle vom Kopfe, Frauen winkten mit den Taschentüchern, Kinder wurden hochgehoben, Hurras schallten heraus, daß die Fenster zitterten. Von ferne nahte eine Musikkapelle. Sie spielte die Landeshymne, lausend und mehr Neulen fielen ein, und oben, die Hände schwer auf die steinerne Balkustrafe gefüllt, stand der Herzog, blickte hinab, aber er konnte die Menschen nur durch einen Schleier sehen, leicht waren seine Augen geworden. So also sah die Quittung aus über ein langes, arbeitsreiches Leben, das viele Enttäuschungen gebracht, das immer wieder bezwungen sein wollte! Er hatte einen guten Kampf gekämpft, da unten die Laufende bezogenen es ihm, die sonst, als echte Deutsche, nörgelig waren, schwer zufriedenzustellen. Die Hymne war gefangen, er hob die rechte Hand, nach und nach wurde es still, nur ein paar Kinder redeten, lachten weiter. Auf redete sich der Herzog, seine Stimme zitterte vor Erregung.

„Ich danke Euch — ich danke Euch!..“

Er wanted, Albrecht-Ernst und Nellenhin sprangen schnell herzu. Die Menge stand unten mit verblüfften Gesichtern, wintie den Herrenstehenden, die den Herzog nicht sehen konnten, zu, zu schwitzen. Der Herzog wurde ins Schloß getragen. So plötzlich war das geschehen, daß man sich anstarrte mit offenen Münde, als habe man einen bösen Traum gehabt. Die Menge harzte aus, nach und nach ließ ein dumpfes Murmeln durch die Menschenmasse; bestürzt sah man sich an. Hoffentlich war's weiter nichts als ein Schwächeanfall!

Da erschien Nellenhin auf dem Balkon. Sofort wurde es totenstill.

Höchst der Erbprinz lädt bitten, sich zu entfernen, der Außenland unseres gnädigsten Herrn scheint ernst zu sein!“

Einen Augenblick war man verblüfft, dann sah sie der Schloßhof.

Einer hatte versucht, sich schon längst durch den Menschenstrom durchzuarbeiten — der Leibarzt —, es war ihm nicht gelungen. Jetzt machte man ihm Platz, trat rücklingslos den Hintereulen auf die Füße. —

Auf dem Bett lag der Herzog, von seinen Söhnen und dem alten Kammerdiener hold umsleitet. Obwohl rieb der Vater Kopf und Schulter mit Admischpuder.

jetzt, wie die Erfahrung gezeigt habe, nichts zu erzielen. Auch der Anschlag der Spanier an den Hafenbund sei dringend notwendig.

Wie der Krebsner Korrespondent der „Pf. Blg.“ von besonderer Seite erläutert, sind schon seit geraumer Zeit in den Bundesstaaten Maßregeln getroffen, um Verkehrsbeschränkungen für den Hafen abzuwenden, daß einmal auf deutschen Bahnen ein Eisenbahnerstreik ausbricht. Auch bestimmte Abmachungen mit dem Reich sollen für diesen Fall bestehen.

Wie der „Pf.“ mitgeteilt wird, ist ein Gesetzentwurf in Vorbereitung, der sich mit der Reform der Schanzwirtschaft und der gewerbepolizeilichen Bestimmungen für Schauspielunternehmer in der Gewerbeordnung beschäftigt. Bezüglich der Schanzwirtschaft handelt es sich in der Hauptsache, um die Frage der Zimmersiedlung und um die Einführung der Beihilfensfrage. Es haben hierüber bereits kommissarische Verhandlungen stattgefunden. Trotzdem der Entwurf gleichzeitig weit fortgeschritten ist, erscheint es aber angesichts der Belastung des Reichstages mit sozialpolitischen Vorlagen sehr zweifelhaft, ob die Novelle in der nächsten Session dem Parlament zugehen kann.

Der Militärschlafkreuzer „M. S.“, der nach den Kaisermandaten auf der Werft des Aufschifferschiffbaus einer gründlichen Revision unterworfen worden ist, wurde gestern wieder in Dienst gesetzt. Es ist eine Fahrt nach Gotha geplant.

Schweiz.

Der Anarchist Lucheni, der am 9. September 1898 in Genf die Kaiserin Elisabeth von Österreich ermordete und dafür zu lebenslänglichem Bußhaus verurteilt wurde, hat in seiner Hölle schwere Ausschreitungen verübt. Unzufrieden wegen einer ihm vom Buchbindemeister zugestellten Arbeit schlug Lucheni in einem Wutanfall in seiner Zelle im Genfer Bußhaus alles, was nicht niet- und nagelfest war, kurz und klein. Die beweglichen Gegenstände wie Wasserkrug usw. schleuderte er aus dem Fenster, hess Schellen samt den Krugstücken flirrend vom dritten Stockwerk auf die Straße stürzen. Gegen den Gefängnisdirektor Verner stieß er furchterliche Drohungen aus. Sechs starke Gefängniswärter bemächtigten sich schließlich Luchenis, der wie eine wilde Bestie tobte und führte ihn in eine unterirdische Hölle ab, wo er bei Wasser und Brot gehalten wird. Vor einigen Jahren wollte Lucheni dem Gefängnisdirektor den Schlüssel einer Sardinenbüchse, in deren Felge er gelangen konnte, in den Leib stoßen, konnte aber an der Ausführung des Mordversuchs verhindert werden.

Frankreich.

Die anlässlich des Eisenbahnerstreiks in Paris in den verschiedensten Betrieben, deren Arbeiter mit den Eisenbahnern gleiche Sache machten, ausgelöste Sabotage wird vor Gericht noch eine Reihe von Nachspielen haben. Es haben sich nämlich, wie der „P. R.“ aus Paris geschrieben wird, einige Betriebe zusammengetan und beschäftigen gegen ihre Arbeiter, die am Streik teilnahmen, wegen der Vernichtung und Unbrauchbarmachung ihres Eigentums Schadenersatzlage zu erheben, deren Wert bis jetzt beinahe eine Million Francs erreicht. Den Anfang hat die „Compagnie générale de distribution d'énergie électrique“, die einen Teil der Straßenbahnen mit Kraft versorgt, dadurch gemacht, daß sie von den Saboteuren den vollen Erfolg der Reparaturarbeiten der gewaltsam außer Betrieb gesetzten Maschinen und den Ausfall an Verdienst während der Reparatur eingefangen hat.

Das Kriegsgericht von Grenoble hat in einem Falle des Ungehorsams eines Offiziers ein auffallend mildes Urteil gefällt, das für die neuen Gewohnheiten im französischen Heere kennzeichnend ist. Hauptmann Vernoud vom 30. Infanterie-Regiment in Uney hatte am 12. September den Befehl erhalten, mit seiner Kompanie einen bestimmten

Albrecht-Ernst hatte sein Ohr auf die Brust gelegt. Schlag das Herz eigentlich noch! Manchmal schien es ihm so, kann wieder meinte er, seine Sinne quälten ihm etwas vor.

„Da kam der Seibarzt.

„Bitte, Höchst!“

Er drängte den Erbprinzen beiseite. Nicht lange wähnte die Untersuchung.

Langsam richtete er sich auf.

„Wir stehen an einem Sterbebette, die Aufforderungen waren zu groß! — Ich habe mein möglichstes getan, die Massen lieben mich nicht durch!“

Adolf stand zu Händen des Vaters, starrte auf dessen Gesicht. Albrecht-Ernst hielt sich an einem Stuhl fest. Er rückte hinzuschlagen, fast war's selbst für ihn zu viel!

Der Herzog öffnete die Augen, noch einmal ließen seine Blüte umher, dann standen sie still, ein leiser Seufzer folgte — ein ganz leiser.

Der Arzt nickte, wandte sich an Albrecht-Ernst.

„Alles ist vorüber!“

Dann schob er ihn hin zu seinem toten Vater, mit sanfter Gewalt, damit er ihm die Augen zudrücke.

Ein Schluchzen drang aus einer Ecke, vom alten Kammerdiener Krüger kam's. —

Die heimkehrenden Menschen hatten die Sprache wiedergefunden.

„Er wird doch nicht sterben — der gute Herr?“

Hilfswärts wandten sich ihre Blüte. Immer wieder. Noch letztere vom Schloss die hochgezogene Standarte, auf goldgelbem Grunde der aufrechte silberne Löwe. Da kam ein Stocken in die Menschenlinie, sie hielt, wandte das Gesicht dem Schloss zu, langsam sank das goldgelbe Tuch auf Holzmasse. Viele Augen wurden feucht. Männer jogen den Hut vom Kopfe, Frauen brüllten das Lachentwud gegen den Mund. — Und nach wenigen Minuten bröhnten wieder die Glocken von den Türmen.

15. Kapitel.

Die Hände auf dem Rücken, stand Herzog Albrecht-Ernst am Fenster und sah mit finstrem Gesicht hinab auf die Stadt. Er hatte soeben mit dem Minister telefonisch gesprochen, in zwei Stunden würde er ihm gegen-

Gesellschaft zu übernehmen. Er meinte sich wegen der Gewährung seiner Soldaten und wiederholte seine Bedingung aus, als der Untergang schriftlich bestätigt wurde. Vor dem Kriegsgericht erklärte er seinen Untergang damit, daß seine Truppen kurz zuvor in Chambéry wegen der Unwesenheit des Präsidenten der Republik einen schweren Dienst gehabt hätten und denselben hätten wiederholen müssen, als der Präsident auch nach Uney kam. Er habe es daher ungeschickt gefunden, daß man sie nochmals zur Spaltungsbildung kommandiert habe. Vor dem Kriegsgericht verteidigte Oberst Michel seinen Untergang mit großer Wärme. Er erklärte, er wolle Vernoud nicht tadeln, weil er die Pflichten der Menschlichkeit höher gestellt habe, als

die der Disziplin. Mit vier gegen drei Stimmen wurde Vernoud freigesprochen. — Das wird die Disziplin ungemein fördern!

Niederland.

In dem mehrere Monate währenden Kriegszug gegen 218 Angeklagte wegen Raubzugs und verdeckter Gewalttat, begangen in Niederland im Revolutionsjahr 1905, wurden gestern vor dem Kriegsgericht 43 Angeklagte zu 4 bis 8 Jahren Zwangsarbeit in Südblock, 19 zu 1 bis 2 Jahren Bußhaus, 78 zu 4 bis 16 Monaten Gefängnis verurteilt und 88 freigesprochen.

Peru.

Die Lage in Peru verschafft sich immer mehr. Eine tausend, hundert Werft von Japan entfernte Schiffe sind durch Banden bewaffneter Nomaden ausgeraubt worden. Die Salzstraßen und hängende Eisenbahnlinien führen nach Japan. Da das gleiche Schicksal.

Das „Bureau Reuter“ meldet aus La Plata: Eine Note der englischen Regierung über Peru erklärt, England würde, falls innerhalb dreier Monate die Ordnung in Südpersien nicht wiederhergestellt sei, gezwungen sein, bestimmte Maßnahmen zur Einziehung einer Besatzung unter dem Kommando englisch-indischer Offiziere zu treffen. Die Kosten würden durch einen Zusatz auf die Höhe im Persischen Golf gelebt werden. Sollte sich die Aufhebung einheimischer Truppen als unmöglich herausstellen, so würden, wie man annimmt, indische Truppen eindringen. Eine derartige Maßnahme wird den Persern wahrscheinlich als erster Schritt zur Auflösung des Landes erscheinen und ungemein weitreichende Folgen nach sich ziehen. — Daraum ist die liberale englische Presse auch nicht mit dieser Politik einverstanden. — Während die konservativen Blätter in der englischen Note an Persien eine notwendige Aenderung der englischen Politik erblicken, erklärt „Daily News“, daß die Note die schwerste Besorgnis erweckt, da eine solche Politik zur Teilung Perus führen müsse. „Daily Graphic“ schreibt: Wenn das Ultimatum ausgeführt wird, wird Persien aus der Reihe der selbständigen Staaten gestrichen werden. Das Blatt befiehlt das Vorgehen der Regierung, denn die Eröberung Südpersiens werde keine leichte Aufgabe sein und eine große dauernde Verantwortung begründen, und fordert die Besorgnis, daß die anderen Mächte Kompensationen fordern würden, wodurch neue internationale Neidungen entstünden.

Staatsbanknoten-Nachrichten von Wien

auf die Zeit vom 1. bis mit 15. Oktober 1910.

Gebaran. Ein Anabe: Dem Schlosser Mag. Paul Otto, 30 September, dem Eisenwarenarbeiter Max Emil Müller, 3. Oktober, dem Geschäftsführer Carl Johann Mallig, 3. Oktober, dem Bankbeamten Theodor Edwin Schnurpfl, 2. dem Maschinenmeister Alwin Walther Küller, 6., dem Konditoreibewerber Albert Otto Bruno Steiner, 7., dem Braumeister Friedrich Wilhelm Wolf, 11., dem Braumeister Johann Eduard Richard Schwade, 11., dem Metzgermeister Emil Hermann Schrapel, 12. — Ein Mähdien: Dem Hilfsfeuermann an der Stadtkesselschmiede Hermann Emil Reitsch, 30. September, dem Geschäftsführer Ernst Wilhelm Richter in Poppitz, 28. September, dem Eisenwarenarbeiter Alois Josef Haber, 30. September, dem Arbeiter Friedrich Oswald Mühl, 1. Oktober, dem Speicherarbeiter Karl Hermann Altner, 2., dem Sommerarbeiter Ernst Paul Bouček, 10. Außerdem 1 uneheliche Geburt.

Aufgebote. Der Bauarbeiter Mag. Richard Schreiber mit Anna Selma Schrapel, beide in Poppitz. Der Bezirks-Steuer-Chef Paul Ferdinand Gottlob Sewelow in Dresden mit Liesbeth Maria Thielemann. Der Handarbeiter Friedrich Hermann Müller mit Anna Martha Hindesien. Der Fleischer Oscar Kurt Küngler mit Anna Frieda Woog. Der Kavallerie-Sergeant Wilhelm Karl Edmund Lieblich mit Frieda Helene Roos.

Geschlechter. Der Heizungsarbeiter Friedrich Otto Bechler mit Marie Emma Kirchner in Poppitz, 1. der Feinmechaniker Robert Willy Möbius in Meissen mit Gertrud Ella Höhme, 1. der Schneidermeister Ignaz Babel mit Auguste Amalie Martha Rotke, 8., der Wohndienstleiter Ernst Paul Jäger in Meissen mit Martha Anna Riedrich, 8., der Spieldienstleiter Friedeck Mag. Richter mit Marie Martha Bergk in Döbeln, 8., der Buchhalter Oskar Friedrich Wilhelm Neuwirth in Leipzig-Schleußig mit Elli Therese Marie Bonkessel, 10., der Kaufmann Albert Kurt Pegold mit Therese Ida

beinahe wie Hohn gelungen! Jetzt aber war keine Zeit, den Empfindlichen zu spielen.

„Es ist vor allen Dingen nötig, daß den Gerüchten, die über meinen Bruder schwirren, der Boden entzogen wird!“

„Und das kann niemand besser tun als Höheit, der Herzog, selbst!“

„Sie sind sein Vertrauter — sein Freund, lieber Herr von Nellenthin! Was liegt näher, als daß ich mich an Sie wende, Ihnen Eindruck bei meinem Bruder zur Gelungung zu bringen!“

„Höheit überschlägen meinen Eindruck bei weitem!“

„Ach, nun, mir gegenüber brauchen Sie sich kein Blatt vor den Mund zu nehmen; doch ich gut informiert bin, will ich Ihnen sofort beweisen! Mein Bruder liebt Frau von Baaken!“

„Nellenthin zieht die Achseln. Prinz Adolf führt fort: Und hat allen Ernstes die Absicht, die Tochter des Ministers zu ehelichen!“

„Höheit werden gut tun, über solche Angelegenheiten persönlich mit unserem gnädigsten Herrn Ratsprache zu nehmen! Sollten Höheit wirklich richtig informiert sein, so sehe ich den einzigen gangbaren Weg in einer offenen Aussprache. Der Bruder wird sich wohl an ersten mit dem Bruder direkt verständigen können! Ich bin wenigstens als Mittelperson vollkommen ungeeignet und möchte Höheit unterstünkt anheimstellen, den Minister als den verantwortlichen Ratgeber der Krone ins Vertrauen zu ziehen, falls ein Dritter die rein persönlichen Angelegenheiten zu erledigen helfen soll!“

„Wer dieser Nellenthin ausplati, da mußte er also etwas deutlicher werden.“

„Sie vergessen, Exzellenz von Baaken ist Vater!“

„Da sieht der Adjunkt eine sehr höhnische Miene auf.“

„Höheit, unterstünkt möche ich darauf aufmerksam: einen alten, erprobten Diener, den Freunden unseres hochseligen Herrn, beleidigt man nicht!“

„Das liegt mir vollkommen fern! Ich sage schon: vom Menschen zum Menschen möchte ich mit Ihnen sprechen und schließlich ist der Minister doch auch Vater, und seine Tochter leidet schwer unter dieser Bleibe!“

Kontinuation folgt.

Neu!

Für unsere Leser

haben wir von einem erstklassigen kartographischen Institut eine neu bearbeitete

Wandkarte von Sachsen

herstellen lassen, die infolge ihrer Übersichtlichkeit, ihrer klarfarbigen Ausführung und vor allem auch ihres zuverlässigen Maßstabes (1:300 000) eine der

vollkommensten Wandkarten

des Reg. Sachsen ist. Die angrenzenden Gebiete sind, soweit sie für die Begrenzung in Frage kommen, ebenfalls auf der Karte dargestellt.

In ihrer vielseitigen, öffenen Ausforderungen entsprechenden Ausgestaltung sind auf derselben u. a. besonders detailliert gemacht:

Sämtliche Eisenbahnen, Kleinbahnen, sowie

die im Bau begriffenen oder projektierten

Staatsbahnen, Hülf. Kanäle, Schäffer,

Städte, Seen u. Ä. sind dargestellt.

Der Druck erfolgte auf ein dauerhaftes, jahres

Kartenpapier, das Format der Karte beträgt 75 cm

Höhe und 100 cm Breite. Nur die außergewöhnlich

hohe Auflage, in der die Karte hergestellt ist, ermöglicht es, sie zum Preise von

nur 100. Blg.

abzugeben. Verband nach ausdrücklich einschließlich Porto 1.20 M.

Da die Karte den Vortext bietet, daß sie zusammenlegbar ist, so kann sie auch als Taschenkarte verwendet werden. Sie heißt somit eine für den Kutschgang als auch für den Taschengebrauch gleich vollkommen Karte der, die bei dem

unerreicht billigen Preise

jedem Leser unseres Blattes, der ein Interesse für unser engeres Vaterland hat, höchstwahrscheinlich sein wird.

Eine Karte liegt in unserer Expedition zur Ansicht aus.

Gleichzeitig erlauben wir uns, auf die in unserem Verlag gleichfalls erschienene

Eisenbahnkarte von Mitteleuropa,

Preis 50 Blg.

ergebenst aufmerksam zu machen.

Geschäftsstelle des Riesoer Tageblattes.

15. Kapitel.

Die Hände auf dem Rücken, stand Herzog Albrecht-Ernst am Fenster und sah mit finstrem Gesicht hinab auf die Stadt. Er hatte soeben mit dem Minister telefonisch gesprochen, in zwei Stunden würde er ihm gegen-

übersehen. Vorher ließ sich nichts tun. Ein Telegramm rief den Hofmarschall zurück, so war er für die aller-

letzte Zeit lediglich auf Nellenthin angewiesen, denn seit Adel's Verheiratung hatte sein Vater den Hofstall sehr eingehend, sogar verzichtet auf einen Kammerherrn vom Dienst. Wenn nur endlich die Glocken zu läuten ausgehört hätten! Ganz nervös machte ihm der Löwe.

Seine Gedanken musste er schließen in Ordnung bringen, wie ein dummes Kind wollte er nicht vor dem Minister stehen. Der Löwe in die Hände geflüchtet, sah er sich an den Schreibtisch. Ein Dokument trat ein, brachte ihm Peperchen, er nickte und schob sie unerhörtseit beiseite. Das alles hatte noch Zeit.

In Nellenthins Händen lagen jetzt die Dienstgeschäfte bis zur Helmdecke des Hofmarschalls. So viel war zu denken, daß er nicht wußte, was er zuerst in Angriff nehmen sollte. Er ließ sich bei dem jungen Herzog melden, wurde aber nicht vorgelassen, es sollte gewartet werden, bis der Minister zurück sei. Kopschützend lehrte Nellenthin in seine Wohnung zurück. Dieses Gedankenlos ja gat nicht nach Energie aus. Wenn der Herzog auf die Krone verzichtete, Toni Baaken zuliebe! Das durfte nicht sein. Der Minister mußte es zu verhindern wissen. Daß sich Prinz Adolf bei ihm melden. Mit einem Seufzer erhob er sich und schritt dem jungen Herrn entgegen.

„Herr von Nellenthin, wie die Dinge jetzt liegen, tut Machtet not! Im Interesse des herzoglichen Hauses muß ich jetzt erschöpfende Auskunft von Ihnen verlangen!“

„Soweit ich sie geben kann und darf, siehe ich Höheit zur Verfügung!“

„In Fried und Frieden wollen wir uns aussprechen, es hat gar keinen Sinn, wenn wir uns mit einer gewissen Respekt gegenüberstehen!“

„Ich kriechte nicht auf den Lehnen, dachte Nellenthin, sogleich oder dann gelassen:“

„Darf ich also Höheit unterstünkt bitten, zu fragen?“

„Seien wir uns bitte, und sehen Sie in mir nicht den heimlichen Auftragsteller, sondern einen jungen Menschen, der über den plötzlichen Tod seines Vaters tief erschüttert ist und der — milde ausgedrückt — sehr besorgt in die Zukunft blickt!“

„Ja, kann mich in Höheit Lage wohl versetzen!“

Prinz Adolf blieb Nellenthin erstaunt an, daß hatte

er nicht erwartet.</

Geiger, 10., der Handarbeiter Paul Richard Högl, mit Gemahlin
Merle Sophie Högl, Dienstmädchen, 15, bei dem Schuhmacher
Oskar Weiß mit der Haushälterin Sophie Högl, beide in Uppig, 15., der Gerichtsschaffner Ernst Leonhard Knecht in Uppig, 15., und
Minna Sophie Storck, 15., der Wirtschaftsarbeiter Richard Kurt Weißer
mit Geliebte Merle Weißer, beide in Uppig, 15., der Schreiber,
mühlenscheibner Ernst Otto Kirschen mit Sophie Högl, beide in Uppig, 15., der Wirtschaftsfachmann Julius Hugo Storck mit
Minna Emma Schlimpert, 15.

Überlebende. Der Eisenwarenmeister Paul Wilhelm Ulrich aus Möhlen bei Riesa, 81, 8, Theodor Ulrich, Sohn des Schmiedemeisters Moritz Oswald Ulrich in Weida bei Riesa, 10 J., 5, der Maurer und Gaudenzialleur Friedrich August Schmidt aus Bobritzsch bei Riesa, 74 J., 9, Johanna Wilhelmine Charlotte, Tochter des Artillerie-Sergeanten Oscar Kurt Siebert, 32 J., 12, Gertrude Wilhelmine Schleicher geb. Grafe, 66 J., 18, die Privatdozentin Henriette Wehrs, 65 J., 14.

Ein Besuch im verlassenen Königsfeste.

Wochen sind bereits verstrichen, seit König Manuſ
sein Königſchloß in Bliffation in hastiger Flucht ver-
ließ, aber noch immer liegt der Langgestreit, schöne Bau
in kümferter Einfamkeit, und Todessilie herrſcht in den
Räumen, wo vorher das höſliche ſeinen Klang ent-
faltete und Uniformen glüpten. Mit langſamen Schrit-
ten gehen die Wachtposten, Wachtmeifolbaten der jüngſten
Republik, auf und ab vor den Mauern, hinter denen un-
verhübt noch heute die Einordnung in den Königsgem-
ächer die Geschichte von der Uebertreibung und el-
fertigen Flucht des jungen Königs erzählt. Dem eng-
lischen Korrefpondenten Percival Phillips ist es vergeblich
gewesen, diese Räume zu betreten, die auf strengen Be-
fehl der Regierung unverändert gelassen werden sollen,
bis ein Kommissar der Republik ein Inventar der vor-
handenen Gegenſtände aufgenommen haben wird. Die
einige Granate, die innerhalb des Königſchlosses ex-
plodierte, hat ſich durch die Wand des Empfangszim-
mers ihre verheerende Wahn gegraben und das ganze
Gemach verwüstet. Nur ein Haufen Trümmer und Schutt
ist von dem Zimmer übrig. Auf dem staubbedekten Teppich liegen die Scherben zerstörter, kostbarer Setzes-
bänke, und die Gläſttüren des Schrankes, der im Em-
pfangszraum steht, sind geborsten und zerſplittet. Die
Gefchoßteile haben die Tür zum Muſizimmer gesprengt
und hier in der Einrichtung weitere Verheerungen an-
gerichtet; auch im benachbarten Billardzimmer noch
zeugen Schutthaufen und zerstörte Gemälde von der Ver-
nichtungsraft der verhängnißvollen Granate. Nur die
drei Elfenbeinkugeln auf dem Billard liegen noch genau
in der Stellung, in der ſie der König nach der letzten
Partie im Schloß verloffen hatte. Eine kleine Gra-
nate brang ins Muſizimmer, durchbohrte ein Bild,
aber das Gefchoß kam nicht zur Explosion. Im Thron-
saal ist kein Schaden angerichtet, der Thronsessel ist
verhängt, Schutt und Staub aus den Nachbarzimmern
hat ſich auf den Gross gelegt.

Dem Thron gegenüber leuchtet an der Wand ein großes Staatsbildnis der Königin Amelia. Die Privatgemälde des Königs liegen auf der anderen Seite des Raumes; von dem einzigen Fenster des Schlafzimmers sieht man hinab auf die Glüten des Tojo. Hier muss der König das Bettchen des ersten Geschosses gehabt haben und hastig vom Anger aufgesprungen sein. Alles im Zimmer ist in beispiellosem Unordnung. Die Betttücher sind zurückschleudert und das Nachttischwandschrank des Königs liegt daneben. In einer Ecke des Zimmers steht friedlich in seiner Scheibe der Säbel des Monarchen. Am Fußende des Bettes und auf einem Stuhle liegen in wilder Unordnung allerlei Uniformen; darunter eine Marineuniform; man hat sie wahrscheinlich dem König gebracht, als er auffuhr, aber er schob sie beiseite und zog die unauffällige Zivilkleidung vor. Auf dem Nachttisch steht noch die kleine Medaille in ihrem Ledergehäuse, und daneben liegen zwei oder drei vergessene Ringe. Auf dem Toilettestisch sieht man ein halb gefülltes Zigarettentuch und unter dem Tische ein Paket portugiesischer Zigaretten. An einem Kleiderständer in der Ecke des Gemaches hängt des Königs Glyndor und ein Krad... Alles deutet davon, daß die Flucht Hals über Kopf geschah, und daß in der Verwirrung niemand daran dachte, persönliche Gebrauchsgegenstände mitzunehmen. Es ist leicht, sich die Szene zu vergegenwärtigen.

Neben dem Schlafrimmer ist ein kleiner Raum, in dem anscheinend ein Kammerdiener schlief. Auch hier unbekundet die Anordnung des Bettes und der Garderobestücke die Hast, mit der man aussprang. Auf dem Boden des Zimmers liegen Uniformen umher; man sieht es im Geiste vor sich, wie der Inhaber des Raumes emporfuhr, in wilder Eile ein paar Kleidungsstücke überstreifte, zum König stürzte und dann zurücklehrte, um ein paar Gegenstände zur Flucht zusammenzutragen. Im Arbeitszimmer des Königs liegt auf dem Schreibtisch noch ein Brief, den der König geschrieben hatte; er ist mit Manuel unterzeichnet und sollte wohl am nächsten Morgen aufgegeben werden. Auf dem Tische stehen zahlreiche Photographien, insbesondere Aufnahmen vom Leichenbegängnis König Edwards, dann Bilder, die in Windsor aufgenommen sind und Manuel im Jagdkostüm darstellen. Die Wände dieses Zimmers sind mit Schränken verstellt; hier ruhen in Schubladen die ausländischen Ehrenzeichen des Königs. Einer der Kästen steht halb offen, und über allerlei kostbaren Juwelen sieht man über den Hosenbandorden liegen.

Bermischt.

CR. Die Bekämpfung der Kinder-Tuberkulose. In den Pariser Akademie für Medizin hat Prof. Debave einen interessanten Bericht abgestattet über die außerordentlichen Erfolge, die im „Ahl Döllfus“ in Cannes in der Behandlung der Kinder-Tuberkulose erzielt worden sind. Der Gelehrte gibt dabei eine sesselnde Darstellung der Heilmethode. Es handelt sich um eine Asylie französischer Kinder, die von einem Oberarzt

Wissenschaften und damit alljährlich nach Wildenthaler Straße zu
kommen. Hier wird auch Hilfe gegen die furchtbaren Schi-
fchen gegeben. Hier bei Kreise werden die Kinder in
Gesel von einem englischen Komitee untersucht, in dem
Spiel, Sprache des Kindes überprüft, und bei der Röntgen-
zeichnung dieser Untersuchung wiederholt, um einen möglichst
genauen Überblick über die erzielten Heilserfolge zu ge-
winnen. Die Spät-jungen Kinder trifft alljährlich am
15. Oktober in Cannes ein und trifft am 15. Juni des
folgenden Jahres wieder in die Heimat, sobald die für
genau 8 Monate dauert. Während dieser Zeit werden die
Kinder mit See- und Sonnenbädern behandelt. Das See-
bad wird täglich genommen, selbst in den kältesten Mo-
naten. Es ist sehr kurz, dauert höchstens 8 Minuten,
aber die damit erzielten Erfolge übertreffen die Erwar-
tungen, ungünstige Wirkungen sind überhaupt nie be-
obachtet worden. Nach dem Seebad dient der größte Teil
des Tages der Soltherapie. Der Kranke sieht den leibigen
Röter nach der Einwirkung des Sonnenlichts aus.
Die günstigen klimatischen Verhältnisse haben es ermög-
licht, daß in vergangenen Jahren von den 240 Kurtagen
nicht weniger als 190 zu Sonnenbädern ausgenutzt wer-
den konnten. Die Wirkungen dieser Kur auf das Allge-
meinbefinden äußern sich sehr schnell. Der Appetit kehrt
wieder und steigert sich, die Verdauungsfunktionen neh-
men den normalen Verlauf wieder auf, der Teint nimmt
frischere Farben an, und das Gewicht steigt. Wie sehr
die schweizerische Bevölkerung mit diesen Erfolgen zu-
zufrieden ist, beweist der Umstand, daß die Krankentrans-
porte alljährlich wiedersehen und in leichter Zeit erweitert
wurden, wo doch die Schweiz im eigenen Lande so günstige
Gelegenheit zur Saisonreisen bietet.

Ein peinlicher Vorfall beschäftigt die häblichen Behördchen in Charlottenburg. Zum Oberbürgermeister Schustehrus ist, wie das „Berl. Thl.“ mitteilt, im Charlottenburger Stadtverordnetenbüro ein Schreiben angetossen, in dem mitgeteilt wird, daß der Stadtbaudirektor Stadtkrat von dem Vertreter einer Berliner Firma durch eingeschlebten Brief einen Dausendmarkchein erhalten hat. Dem Scheine war ein Brief beigelegt, der folgenden Wortslaut hatte: Ich bitte Sie, mir durch die Anlage Gelegenheit zu geben, mich für Ihre mir bisher erwiesenes Wohlwollen erkenntlich zu zeigen. Deuten Sie, werter Herr Bauinspektor, bitte, mein Verhalten nicht anders als den Ausdruck meiner Dankbarkeit, zu der ich mich Ihnen gegenüber verpflichtet fühle. Es würde mich hoch erfreuen, wenn mit Ihnen jetzt geschätztes Wohlwollen auch weiterhin erhalten bleiben würde. —

Im Kreisrecht kommen die Befreiung soll für den letzten
große Hochseigungsarbeiter für die Christen-
reger Kolonialstädte ausgeführt haben. Der Kla-
rat hat nun den Beschluss gefaßt, der Befreiung
kunst feinerlei Arbeiten und Sicherungen für die Stadt-
siedlung mehr zu übertragen, und beschlossen, den Brief-
es Auslegung der Verhältnisse der Staatsanwaltschaft
Strafverfolgung zu übergeben.

© Baffert & Hahn

Oberer	Tabelle										
	Wasser	Öl	Gestein								
Wasser	Öl	Gestein	Kohle	Braunkohle	Steinkohle	Kalzinit	Kalzinit	Wasser	Dressen	Stile	
19.	+	+	6	- 57	+ 38	- 20	+ 72	+ 43	+ 72	- 80	-

Gentige Berliner Ritter-Surie

Deutsche Reichsbank	101,90	Gesamtige Werbung	
bengL	98,60	Blinnemann	84,-
Breit. Consols	102,80	Dtsch. Augsburg Bergbau	200,-
bengL	92,60	Gelsenkirchen Bergwerk	217,75
Pistonto Commandbit	188,50	Glaubiger Suder	175,00
Deutsche Bank	204,75	Hainburger Betriebsfahrt	148,00
Deutl. Handelsgegs.	166,50	Hatzendorf Bergbau	190,25
Dresdner Bank	161,60	Hartmann Maschinen	167,75
Darmstädter Bank	180,90	Hauschildts	171,50
Nationalbank	127,50	Herrbb. Bloß	108,50
Belgialer Credit	178,—	Wönnic Bergbau	228,00
Sächsische Bank	154,—	Ghudent Electricie,	162,50
Reichsbank	142,50	Siemens & Halske	253,—
Canada Pacific Co.	200,10	Stutz London	20,45
Baltimore u. Ohio St.	109,50	Ruz, Beris	80,90
Eng. Electricitydis.-Gesell.	274,—	Oester. Roten	84,90
Bochumer Gußstahl	281,60	Wulf, Roten	216,50
		Ostasi Erinen	152,50

**Witbewährte
Universal-Heil- und Wundsalbe**
vorzügliches Mittel bei Hautausschlägen, Flecken,
offenen Weinsäden, Wundlein der Kinder usw.
Sachet 90 Pf.

Stadtapotheke Riesa.

State-of-the-art **musical**

5. Allee 158. S. S. Landes-Sotterie.

Die Räumern, welche zwischen den Gebüren bestimmt ist, soll mit 800 Fuß gespannt werden. (Dies entspricht bei Richtigkeit = 800 Quadratmeter).

Rückzug am 20. Oktober 1910

新嘉坡 聚興公司 (Singapore Puh-ee Co., Ltd.)

6302 946 841 629 967 188 517 959 179 191 478 774 279
189 889 725 864 1909 415 457 438 761 71 250 509 89 668 614
512 642 2064 821 913 (2000) 646 704 897 450 146 675 595
729 678 405 (2000) 874 952 875 34017 268 478 85 55 581 693
63 280 442 314 100 828 162 291 437 651 984 875 721 250 4279
108 165 844 648 788 123 489 885 296 612 849 993 786 146
5471 679 94 409 989 538 190 416 (500) 574 51 528 876 520
123 380 540 127 819 182 176 (2000) 23 852 6882 867 49 25
844 30 930 899 874 108 (1000) 458 715 888 963 282 195 630
935 80 7828 555 849 715 811 856 57 10 (1000) 454 245 905
666 969 5 98 878 877 197 773 406 8024 804 539 477 574 560
834 489 11 100 (500) 697 597 883 81 412 448 213 872 200 303
908 409 887 9695 198 568 30 228 817 571 581 206 497 184
198 929 79 (2000) 200 665 686 856 514 379 868 (500) 99 183
622 865
10135 543 70 267 754 608 39 89 513 271 428 680 151 261
1 1625 77 82 359 741 28 203 16 888 125 937 545 770 936 957
425 (2000) 616 13510 942 680 831 486 197 878 673 226 943
887 586 51 13128 48 415 5 (500) 852 835 440 384 670 648 102
618 808 51 515 (1000) 978 815 586 876 268 606 14376 378 573
160 840 188 51 474 367 15458 695 724 206 969 915 105 (2000)
664 202 229 4 304 470 608 619 445 495 50 52 (1000) 646 854
16120 244 818 510 434 334 81 995 (500) 603 574 493 913 571
108 341 133 287 640 446 17957 468 486 302 463 986 978 803 527
779 584 209 886 (500) 198 635 649 765 74 569 874 741 831 52
455 14713 167 98 (500) 38 590 (2000) 121 645 588 883 667 217
181 (500) 561 (3000) 622 717 459 758 306 188 781 602 291 685
350 723 15 19469 380 (1000) 10 (2000) 81 986 805 142 410 295
413 (2000) 832 816 900 829 187 804 897
240790 619 849 185 182 618 190 561 470 643 871 86 838
180 605 889 948 578 868 842 14 346 353 (500) 500 31 1753 22
967 584 61 978 208 389 (1000) 888 978 578 354 527 94 230185
219 19 905 312 614 830 208 537 (500) 571 302 894 453 451 155
66 450 816 428 234692 79 129 176 18 881 888 841 769 844 904
(500) 255 (500) 988 188 29 889 833 957 34296 43 (500) 806 636
(500) 198 561 808 870 13 408 234 828 766 212 897 154 584 574
254 22569 71 617 35 624 573 309 268 301 (500) 892 449 350
001 975 917 (1000) 268 732 888 966 663 284 276 (500) 581 5 21
26496 563 477 917 182 310 (500) 631 581 896 971 875 16 857
691 471 404 914 184 225 60 885 457 884 671 280 37000 (2000)
543 725 414 68 915 616 84 983 350 4 957 707 377 (2000) 407
29217 756 691 (500) 419 592 701 884 685 140 896 422 682 739
(500) 791 (500) 199 886 160 555 307 (5000) 287 229 621 (500)
867 28980 351 500 524 211 25 85 121 519 139 81 888 482 884
381 518 426 755 (2000) 686
30079 205 (2000) 809 228 944 785 (2000) 181 (1000) 46 763
(500) 468 156 508 37 338 655 (1000) 549 820 31 128 226 457
588 684 247 605 637 583 265 951 588 875 845 290 251 546
33008 279 889 689 888 260 111 90 888 89 70 40 981 33 8887
714 720 211 337 205 524 137 684 18 709 885 878 119 759 415
598 885 732 566 839 453 983 271 78 106 749 382 496 (8000)
94 447 101 34127 582 370 228 574 885 233 283 (500) 584 425
208 89 684 694 772 445 891 35182 881 987 480 800 107 513
935 325 454 572 215 186 780 668 441 681 150 668 294 265677
71 810 553 784 (500) 185 251 240 98 888 286 498 406 844 93
32 681 127 779 808 296 502 556 (1000) 886 722 (1000) 269
375553 347 711 898 969 456 159 257 198 807 547 709 763 176
182 481 506 350000 105 175 255 865 839 (1000) 581 843 416
(3000) 204 (1000) 196 693 664 23 (500) 722 570 395635 6 230
707 898 911 728 (5000) 1 548 447 540 800 538 462 686 211 845
500) 842 494 259 839 (1000) 652
-44003 47 873 595 5/7 (500) 886 990 56 420 (500) 940 94 85
926 35 581 211 41416 39 921 774 (3000) 645 947 (2000)
588 (1000) 578 825 543 266 326 83 837 994 42 43821 625 769
905 468 544 75 112 (500) 700 (1000) 111 465 802 660 65 371
883 (1000) 845 43883 63 713 11 637 504 502 82 718 338 553
323 62 611 304 868 484907 83 (1000) 762 801 767 108 297 783
234 820 (1000) 545 (1000) 296 773 309 641 586 848 54 588 (500)
165 45294 452 425 345 741 674 (500) 811 238 823 869 500
682 714 351 890 7 19 147 (2000) 4-61114 918 543 78 57 16 661
500) 289 713 826 91 (1000) 821 528 47873 275 87 855 105 660
32 224 (3000) 507 144 741 (2000) 218 440 785 473 164 842 418
48851 (500) 451 574 878 898 294 706 (500) 863 988 485 361
707 969 156 24 52 437 699 851 449 836 178 43794 87 211 881
574 452 976 510 733 478 168 898 853 507 250 21 (2000)
50703 181 218 225 (500) 545 71 35 500 766 (500) 2 800
442 460 378 721 532 881 31 779 650 51003 84 870 265 741
186 761 719 75 807 094 (500) 742 89 707 821 53252 855 643
83 806 180 803 37 141 (2000) 854 111 588 491 156 791 007

53280	233	461	(2000)	372	787	147	175	466	166	882	94	(2000)
445	230	793	55	768	502	495	456	54-483	421	532	506	603
156	94	871	929	998	74	478	(2000)	986	611	780	55566	469
884	588	199	685	(500)	888	725	268	581	888	589	686	5621
287	809	468	3	984	880	647	83	564	501	567	458	373
(2000)	996	483	57514	(2000)	803	(2000)	446	118	4	464	828	935
369	818	486	326	833	280	186	888	55131	(500)	260	74	748
771	847	737	570	898	670	845	(500)	431	533	675	582	484
948	5926	419	195	6	168	131	127	670	156	653	451	99
513	451	125	56	227	231							
604671	276	594	711	774	336	562	(500)	631	686	971	895	997
177	797	9	700	551	61625	(1000)	208	577	(1000)	805	976	901
968	789	185	754	364	55	933	534	930	982	785	574	63755
165	908	(1000)	504	219	802	805	(1000)	433	773	594	809	151
56	538	13	(1000)	262	65278	338	780	(2000)	86	(2000)	584	788
580	918	927	72	445	722	793	188	974	851	45-421	329	195
720	921	945	917	492	801	75	420	866	785	478	254	891
895	806	228	600	889	533	786	944	246	181	627	881	64066
411	534	(2000)	58	682	78	210	70	416	618	993	893	542
97871	114	235	8	(500)	122	864	745	581	323	904	499	421
68641	860	840	471	914	584	821	56	74	147	189	194	765
409	55	619	439	69617	79	707	889	(500)	546	801	687	648
566	521	384	526	(1000)	124	15	905	894	246			
704605	659	980	(2000)	510	1887	(2000)	775	81	940	744	490	
860	837	450	857	659	839	65	918	71632	752	690	529	788
(1000)	400	670	647	(1000)	986	348	834	180	(500)	758	651	471
799	(1000)	810	431	351	658	566	543	(500)	597	(1000)	768	729121
(2000)	487	584	811	448	766	588	973	91	(500)	774	712	377
73227	496	(500)	903	710	726	258	714	756	555	525	761	45
458	501	276	74472	(1000)	789	236	525	605	896	204	528	534
985	978	930	455	(1000)	868	485	896	108	75-898	(1000)	645	221
866	618	867	747	365	263	506	544	760	982	429	761	64
365	403	987	951	56	13	901	672	730	708	261	959	288
259	77186	929	(2000)	569	580	(500)	834	580	729	922	976	880
544	968	789	916	287	78426	498	(200)	945	(500)	207	857	136
(500)	868	52	628	468	592	529	256	788	108	188	501	814
79488	500	(500)	925	528	589	496	179	465	119	654	26	785
540572	184	496	299	198	65	518	493	670	183	419	453	339
882	886	224	748	486	81440	329	794	887	58	918	935	798
181	2	987	(500)	103	238	(1000)	718	457	15	488	842407	160
883	(1000)	728	730	870	59	985	532	758	58-842	978	589	718
881	886	784	680	120	500	84-609	(1000)	288	804	858	944	(1000)
304	15	551	(500)	27	320	708	561	895	3	417	947	476
964	560	500	(1000)	86	576	582	588	(100)	108	684	468	324
784	586	19-768	782	906	281	945	504	(2000)	927	866	885	99
324	(2000)	568	238	28	858	820	85	212	881	87195	765	485
884	748	22	898	478	938	519	344	749	975	699	459	(1000)
630	372	585	483	(500)	24	748	888273	1	(1000)	10	820	418
976	461	(500)	416	63	459	615	180	248	482	406	849000	512
18	807	593	885	818	707	293	888	571	280	885	888	147
W8600	47	594	151	560	859	76	(500)	431	575	645	585	F90
128	48	800	906	38	(500)	705	481	519	176	510	517	785
487	475	129	61	841	325	791	787	843	145	(500)	721	303
667	316	601	W841	254	254	797	630	550	620	51	628	656
372	602	575	453	587	967	554	748	628	387	761	(1000)	827
298	168	277	93-768	357	549	(2000)	508	610	287	608	(500)	657
166	560	579	580	318	110	517	967	996	261	973	843	167
823	834	675	14	883	543	(500)	140	224	417	747	(2000)	689
827	729	374	447	691	455	585	304	555	54	783	459	841
W5700	68	905	417	572	677	848	778	717	624	542	635	721
749	603	14	821	9-6782	268	885	896	848	885	768	227	987
78	851	393	102	483	100	985	500	881	884	801	871	710
5000	217	886	102	79	638	788	552	804	(1000)	878	788	768
988	489	809	474	W8671	638	110	782	174	448	927	554	444
(1000)	860	587	242	887	64	884	801	293	W86518	157	882	188
977	448	(20000)	688	171	8	86	463	991	784	785	546	(2000)
104	940											
1000412	10	(500)	425	909	488	809	329	561	18	687	840	492
188	251	482	158	647	440	101239	754	784	816	218	194	126
779	520	407	617	945	982	800	788	855	154	187	925	064
56	(1000)	1042791	550	581	581	506	159	518	117	274	828	488
23	882	1038211	268	307	642	590	824	216	574	426	847	475
664	923	97	10-4226	49	409	259	817	998	(1000)	504	106	61
105145	495	569	638	583	581	506	159	518	117	274	828	488
384	265	812	18	585	778	771	91	886	10-6778	761	173	286
444	151	711	800	64	408	857	14	809	247	488	281	(1000)
448	1077851	880	956	498	4	882	953	878	35	(1000)	415	65
744	740	720	488	775	(1000)	807	15	108	741	514	266	425
448	(8000)	22	(3000)	849	902	203	50	790	810	150	884	928
877	394	300	728	W86748	904	888	606	348	486	103	849	741
79	958	(1000)	157	414	400	44	51	103	848			

Die Gläubiger bestimmten nach bestem möglichen Sichtung ein geöffnetes Geschäftsjahr.
1. Umlaufs je 800.000,-, Überlauf: 1 je 200.000,-, 1 je 180.000,-, 1 je 100.000,-, 1 je 80.000,-, 1 je 60.000,-, 1 je 30.000,-, 1 je 15.000,-, 17 je 8.000,-, 197 je 800,-, 144 je 3.000,-, 294 je 1.000,-.

2. Beilage zum „Niesaer Tageblatt“.

Notizenblatt und Verlag von Sanger & Winterlich in Niesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesa.

N 244.

Donnerstag, 20. Oktober 1910, abends.

63. Jahrg.

Das Leben wird immer teurer!

Zu diesem betrüblichen Resultat kommt eine historische Betrachtung, die Charles Tocque in „Le siécle“ hat veröffentlicht. Er führt zunächst an einer Reihe von Beispielen die außerordentlich geringen Arbeitslöhne vor, die in der Vergangenheit bezahlt wurden. Im Jahre 1239 verdiente ein provançalischer Tagelöhner 50 Centimes den Tag und lebte davon. Ein Feldarbeiter erhielt im Jahre 1380 in der Umgegend von Paris 80 Centimes; 1409 verdiente er in der Normandie nur 49 Centimes. In den Umgegenden verdiente ein Winzer außer seiner Nahrung in einem arbeitsreichen Tag, der länger als 10 Stunden dauerte, 27 Centimes. Nun war allerdings in diesen Zeiten die Kaufkraft des Geldes wenigstens $\frac{1}{2}$, mal so groß als heute. Indessen muss man in Betracht ziehen, dass die Hauptnahrung des Volkes, das Brot, ebenso teuer war wie bei uns in günstigen Jahren. Es gab aber auch Zeiten, in denen das Getreide teurer war als heutzutage. In Straßburg z. B., einer Stadt, die wegen ihrer zentralen Lage wohl zum Maßstab für Lebensmittelpreise in Deutschland und Frankreich gemacht werden kann, betrug der Wert des Getreides im Jahre 1316 pro Hektoliter 6 Frs. 12 Centimes, eine Summe, die noch mit 4 multipliziert werden muss, wenn man sie mit dem Geldwert unserer Zeit vergleichen will. Das Getreide war also in diesem Jahr fast unerschwinglich. Im Jahre 1326 kostete es dagegen nicht mehr als 26 Centimes. Solche ungeheure Preissteigerungen des Getreides traten immer nur im Gefolge von Kriegen auf. Unter der Regierung Heinrichs IV. und Ludwigs XIV., wo beständig Hungersnöte herrschten, hielt sich der Getreidepreis auf 10 bis 12 Franks pro Hektoliter, also etwa 35–45 Frs. nach unserem Gelde. Im Durchschnitt aber kann man, wenn man von diesen Ausnahmeherrschaften absieht, als Normalpreis 1 Frs. für den Hektoliter ansehen.

Auch in neuerer Zeit sind noch solche Preissteigerungen vorgekommen: 1828 kostete das Getreide 18 Frs.; 1870 23. Im allgemeinen aber betrug der durchschnittliche Getreidepreis in den letzten 150 Jahren zwischen 7 und 9 Frs., wobei sich eine Preiserhöhung um 10

Centimes etwa alle 10 Jahre konstatieren lässt. Man hat berechnet, dass das Brot 40 Prozent aller Vollernährung ausmacht; da es aber im Menü der Reichen nur mit 15 Prozent anzusehen ist, so kann man annehmen, dass das Brot 90 Prozent der Nahrung der armen Massen beträgt. In der neuesten Zeit hat freilich der Brotkonsum nicht mehr zugenommen. Ein Pfund Brot genügt die Person für den Tag zur Nahrung. Die gewaltige Steigerung aber ist der Fleischkonsum begriffen, der heute eine viel wichtigere Rolle spielt als in früheren Epochen. Der Durchschnittspreis für das Kilo Fleisch war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts keinen großen Schwankungen unterworfen. 1847 betrug er noch 1,02 Frs.; im Jahre 1852 ging er auf 93 Centimes hinunter. Von diesem Augenblick an aber sind die Fleischpreise beständig gestiegen. 1864 kostete das Kilo Fleisch 1,20 Frs., 1872 1,42 Frs., 1873 1,80, heute bereits mehr als 2 Frs. Das Kilo Schweinefleisch stieg von 0,70 Frs. im Jahre 1820 auf 1,20 Frs. 1873. Dabei ist zu konstatieren, dass die Differenz zwischen den Engros- und den Detailpreisen ebenfalls beständig wächst.

Die Milchpreise haben sich nur wenig geändert; um das Doppelte aber ist im Laufe des 19. Jahrhunderts der Butterpreis gestiegen und ebenso kosten jetzt die Eier noch einmal so viel wie vor 1850. Fisch, der 1820 das Pfund durchschnittlich 20 Centimes kostete, wird heute mit 1,50 Frs. bezahlt. Am kostspielsten ist die Preissteigerung beim Geflügel, das um 80 Prozent teurer geworden ist. Der fromme Wunsch des guten König Heinrich IV., dass jeder Bauer Sonntags sein Huhn im Topf habe, wird also heute noch viel weniger in Erfüllung gehen können, als schon damals. Salz und Zucker sind im Laufe eines Jahrhunderts viel billiger geworden, weil damals riesige Steuern darauf lasteten. Die Kolonialwaren haben jedoch trotz der Abnahme der Steuern manche Preissteigerungen erlebt. So kostete unter Ludwig XIV. ein Pfund Kaffee noch 140 Frs.; aber im Jahre 1820 betrug der Preis für 100 Kilo 210 Frs., 1873 300 Franks, heute durchschnittlich 400 Frs. Aus all diesen Tabellen ergibt sich, dass ein Mann, der 1820 etwa 90 bis 95 Frs. für seine Ernährung ausgab, nach 1870 bei gleichen Bedürfnissen 195 Frs. anlegen musste.

Wie völlig sich heute der Begriff des Reichtums verändert hat, das illustriert hübsch die bekannte Stelle eines um 1830 erschienenen Romans von Paul de Kod, die lautet: „Albert war reich; er hatte 6000 Frs. Renten“. Mit dieser Summe jährlicher Einkünfte würde man heute kaum noch jemanden als wohlhabend bezeichnen. Tropfend darf man die Lage des heutigen Arbeiters als eine materiell viel günstigere ansehen, als in näherer und fernerer Vergangenheit, denn die Zunahme der Arbeitslöhne ist im Verhältnis viel größer als die Steigerung der Lebensmittelpreise. Der Tagelöhner von 1239, der 50 Centimes täglich verdiente, musste länger und härter arbeiten als sein moderner Kollege; bestand gerade eine Reihe von Brotteuerungen, dann wurde es ihm schwer, für seinen Tagelohn die nötige Menge Schwarzbrot zu erwerben. Der heutige Arbeiter macht ganz andere Ansprüche.

Von Wellmanns mißglücktem Oceanus.

Kapitän Towns vom Tampfer „Trent“, dem die Rettung Wellmanns und seiner Gefährten gelang, schickte durch drahtlose Telegraphie folgende Botschaft ans Land: „Wir bemerkten das Rutschschiff Wellmanns, das uns telegraphisch um Hilfe bat. Nach drei Stunden Arbeit, erschwert durch starken Wind, gelang es uns, die Mannschaft an Bord zu nehmen. Alle, auch die von ihnen mitgenommene Käse waren wohl und munter. Die „Amerika“ wurde unter 35 Grad 45 Minuten nördlicher Breite und 68 Grad 18 Minuten westlicher Länge verlassen.“

Sonntag früh befand sich die „Amerika“ nordöstlich von Atlantic City beim Leuchtturm von Nantucket. Es musste Montag von starkem Nordwind gesetzt werden sein, da es 550 Meilen weiter südlich gesetzt wurde. Wir fanden die „Amerika“ 150 Meilen vom Kap entfernt an der Küste von North Carolina.

Unsere drahtlose Korrespondenz mit Wellmanns Battalion folgendem: „Es war vierthalb Uhr morgens, als die „Amerika“ bemerkte wurde. Unverzüglich wurde eine drahtlose Verbindung hergestellt. Der Dirigible informierte nun den Telegraphisten der

So froh

sind die kleinen Trabanten, wenn sie ein Butterbrot mit

Solo

Margarine bekommen. Es mundet vorzüglich und auch der Kuchen, mit Solo gebacken, ist eine Lieblingsspeise.

Bitte probieren Sie!

Man versucht auch die Delikatesse-Margarine

Rheinperle

den beliebtesten Butter-Ersatz der feinen Küche. Überall erhältlich!

Allte. Fabrikanten: Holl. Margarine-Werke Jurgens & Priesen, B. m. b. H., Görlitz (Ried.)

Im Sturm erober

hat Gentner's Goldperle die Herzen aller Haushalte wegen seinen habschen u. praktischen Geschäftsbeflaggen. Man sieht beim Einkauf genau auf den Namen „Goldperle“ zu schützen. Kammerger. Allein. Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Erdnuss-tafelöl

ist ein
Salat- und Mayonaisen-Oel
von unvergleichlicher Güte,
den edelsten Olivenölen gleichwertig,
aber um die Hälfte billiger.
Zu haben i. Originalfassungen
des „Deutschen Colonial-
hauses C. m. b. H.“ nur bei

Alvis Stelzer,
Gaußstraße 62.

Täglich frisch:
ff. ger. Heringe
ff. mar. Heringe
ff. Möllmölje
saur. u. Pfeffergerüben
empfiehlt
O. Tauscher, Poppigerstr. 25.

Nimm nur

GROSS
Bodengl., Pudding, Vanille-
zucker, Cierluchenpulz., Galicyl
Kuchenwürze, Gelee, Speise-
eis, Creme, Rote Grütze, Saucen
(Übergänge), Speisegelatine etc.
Nur echt, wenn jedes Paket diese
gesetzte Marke, die Großmutter-
Rezepten u. die volle Firma Carl
Herrmann & Co. Leipzig, gege.
1894, trägt. Ähnlich in allen
erstklassigen Geschäften.

Wenig gebrauchtes Blümchen
billig zu verkaufen
Goethestraße 49.

Goldläuse
mit Druck verziert radial Rad-
machers Goldgeist. Patentamt.
gesch. No. 70196. Gerecht. u. farb-
los. Reiz. d. Kopfhaul v. Schuppen
befreit den Haarwuchs, verzögert
den Zuwachs von Parasiten. Wichtig
für Schuhländer. Flasche 30 Fr.
verdutzt.

Drs. Börner, Drogenhändler.

Zahn-Atelier Rudolf Trantner, Riesa, Parkstr. 1, am Technikum.

Künstliche Zahne und Plomben.
Schmerzloses Zahnzischen.
Reparaturen, sowie Umarbeitungen.
— sofort bei bescheidenen Preisen. —
■ Schonenste, gewissenhafte Behandlung. ■
Sprechstunden vorm. 8 bis abends 7 Uhr, Sonntags
von 9–1 Uhr.

Die Sparfasse Strehla
verzinnt ihre Spareinlagen mit 3,5 Prozent. Einlagen
werden an jedem Werktag angenommen. Die Einlagen
werden statutengemäß geheim gehalten.

Zum Dresdner Jahrmarkt den 23.–25. 10. 1910.

	30 000 Straußfedern	40 cm lang	1.— M.
42	•	2.—	•
45	•	3.—	•
50	•	10.—	•
55	•	18.—	•
60	•	30.—	•
75	•	75.—	•
100	•	100.—	•

50 000 Flügel, Paletten, Reiher, Pompons und sonstige Haifedern von 10 Pf. bis 3 M.

700 Boas und Stolen von 1,50 M. an

1 000 Kartons zur Aufzehrung von Hutblumen

1 500 Kramblumen

7 000 Groß Beeren, Pilze, Früchte

30 Kisten Strohblumen

12 000 Palmenblätter verschiedener Arten
u. s. w.

Manufaktur künstlicher Blumen.

Hermann Hesse, Schelfestraße 10 u. 12, Dresden-A.,

Häklerinnen

werden auf dauernde lohnende Arbeit gesucht. Resistanten
wollen sich melden

Montag, 24. Oktober
vormittags 8–12 Uhr, nachmittags 2–5 Uhr
in Riesa, Wettiner Hof,
wohl selbst Näheres zu erfahren ist und Probearbeit ausgegeben wird.

G. S. Ruster,
Wollwarenfabrik.

Prima Maria Scheiner und Sohn Braunkohlen
offerten billigst ab Schiff C. F. Förster.

Hausgrundstücke,
sehr gut verzinnt, zum
Teil mit Garten, in Niesa,
hat im Auftrage zu verkaufen
Rechtskonsulent
Ernst Nürdchen, Niesa,
Albertstraße 9.

Eckgrundstück
in Größe, sehr gut verzinnt,
soll bei wenig Anzahlung
verkauft werden. Resistanten
wollen ihre Adresse unter
Gev. d. Gl. niedergelegen.

Grundstücke:
Verkauf.

Mein flottgehendes Glas
schiffsgeschäft m. Schweiz
weichlädt ist sofort zu
verkaufen.

Dörrich, Riebau (Post).

Kanarienhähne,
hoch. Harzer Röller und
Stamm Seifert, sowie
Jugtw. verf. Wilh. Bloch
wig, Großen-
hainerstr. 14.



Breitenburger und Bilkermark-Wildvieh.
Montag, den 24. Oktober
stelle ich eine Auswahl von
30 Stück sehr Nähe und
Raben, hochtragend und
mit Rößen, sowie $\frac{1}{2}$. jähr.
ostpreußische Kühlhäuser bei
mir zum Verkauf.

Paul Richter,
Neugrätz-Niesa.

"Amerika" davor, daß die Besatzung des „Amerika“ den Ballon zu verlassen wünsche. Nun wurden fortwährend brachiose Telegramme gewechselt. Zwischen kam die Morgendämmerung. Wind erhob sich, und die „Amerika“, die mit großer Schnelligkeit abgetrieben wurde, bat die „Trent“, ihr zu folgen. Später melde man uns, die „Amerika“ habe es fürs beste, das Rettungsboot ins Wasser zu lassen. Das war aber sehr schwierig und dauerte sehr lange. Während der Männer wurden zwei Männer der Besatzung, Lewin und Bond von der Maschine leicht verwundet. So bald der Dampfalon vom Gewicht des Bootes und der Mannschaft befreit war, erhob er sich rasch in der Luft. Das Meer war gerade verhältnismäßig ruhig, und um halb acht Uhr fanden wie die Mannschaft der „Amerika“ an Bord nehmen. Alle befinden sich wohl."

Wie weiter berichtet wird, rief Madame Wellmann, als ihr telefonisch gesagt wurde, ihr Mann und die Mannschaft seien gerettet, aus: „Gelobt sei Gott, ich bin toll vor Freude, daß mein Mann und seine mutigen Begleiter gesund sind.“

Aus Bonbon ging dem L.-A. folgender Bericht zu: In großen Worten und langen Telegrammen von New York wird von der Europaahrt der „Amerika“ und der Rettung ihrer Mannschaft erzählt. Wenn man jedoch die nächsten Tatsachen beobachtet, so bleibt wenig von dem Gloriechein übrig, mit dem man Wellmanns abenteuerliches Unternehmen zu belieben sucht. Aus all den bis jetzt vorliegenden Nachrichten läßt sich nicht erschließen, weshalb eigentlich die Mannschaft die „Amerika“ verlassen hat. Es liegt bisher nicht der geringste Grund vor, anzunehmen, daß das Luftschiff zur Zeit, als der Dampfer „Trent“ die Passagiere aufnahm, irgendwie Havarie erlitten hätte, oder daß andere Umstände vorlagen, welche das Gelingen der Fahrt über den Ozean weniger wahrscheinlich machen als in der Stunde, wo es Atlantic City verließ. Wenn ein so schwieriges Manöver, wie das Herausschaffen des Rettungsbootes ausgeführt werden könnte, so beweist dies, daß das Luftschiff nichts an Fließfähigkeit eingebracht hatte. Wenn es nach Abgabe des Rettungsbootes, der Mannschaft und des anderen Ballastes sofort in die Höhe stieg und in der Ferne verschwand, so geht hieraus hervor, daß es nichts an seiner Tragfähigkeit eingebüßt haben kann. Erst wenn die Gesuchten Wellmanns ihre Versionen über die Fahrt und die Gründe gegeben haben, weshalb das Luftschiff verlassen wurde, wird man sich ein Urteil darüber bilden können, ob man es hier wirklich mit einer aeronautischen Großtat zu tun hat, wie die englischen und amerikanischen Blätter gestern morgen urkündigten. 72 Stunden lang ist die „Amerika“ unterwegs gewesen und hat insgesamt etwa 1000 englische Meilen zurückgelegt; das ist in der Tat ein Rekord, der alle bisherigen Leistungen dieser Art übertrifft. Kein Mensch wird der Mannschaft den Mut abstecken können — es war schon mehr als Mut, der sie bei ihrer Abfahrt von Atlantic City bestand — aber bisher ist nicht erklärt, weshalb dieses Delirium der Volljährigkeit unter dem 36. Grad nördlicher Breite und dem 68. Grad westlicher Länge so vollkommen versagte.

Der L.-A. bemerkt ferner sehr scharf zu Wellmanns Flug: „Wie es nicht anders zu erwarten war, ist Wellmanns Oceanflug mißglückt. Es war ein Versuch mit untauglichen Mitteln, und zwar mit Mitteln, deren Untauglichkeit evident war. Daher kommen wohl nicht nur Skeptiker auf den nicht allzufern liegenden Gedanken, daß es hier nicht auf ein ernsthaft gemeintes, todesmutiges Unternehmen abgesehen war, sondern auf einen „Bluff“, der allerdings Herrn Wellmann nach jeder Richtung hin gelungen ist. Die Welt hat wieder einmal von ihm gesprochen, und damit scheint der Zweck der Leistung erreicht zu sein. Der angeblich so tollkühne und voghalige Amerikaner hat bei seinen vielen, scheinbar so halsbrecherischen Unternehmungen ein fabelhaftes, und wie es scheint, nicht ganz unberechnetes Glück, was ihm am Interesse einer dauernden Weltreise ja von Herzen zu gönnen ist. Zu entscheidenden Momenten wird er immer gerettet, so auf Spitzbergen bei seinen Nordpolflügen und so jetzt auf dem Atlantischen Ozean. Bei allen seinen Unternehmungen hat er noch nicht die geringste Schramme davongetragen. Wenn man den Anhängern Wellmanns einen guten Rat geben dürfte, so wäre es der, in Zukunft mit Weißungen von vollbrachten Tatsachen zu bringen, die von ihm ausgeführt wurden, das Publikum aber mit seinen Vorbereitungen und Versuchen mit untauglichen Mitteln zu verschonen. Eine Lustfahrt in See interessiert schließlich nur seine engsten Familienangehörigen.“

Eine Nasenlänge voraus



Find
infolge
des außer-
ordentlichen
Buttercharakters,
ihres köstlichen Wohl-
geschmacks und ihres
feinen Aromas die beliebtesten
von den Berg'schen
Margarine-Marken

Clever Stoltz
Vitello.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Aus aller Welt.

Olivenburg: Der Eltern- und Brudermüder Denkmal gebetet morgen im Buchhaus zu Wechte hingerichtet worden. — **Winden:** Im Schacht der Gemeinschaft „Kloster“ bei Etzbüre ist in der Nacht ein Wassereintritt erfolgt; der Schacht steht fast 80 Meter unter Wasser. Menschenleben sind nicht zu beklagen. — **Kachen:** Die heilige Graßmutter verurteilte den Wälderjäger Peter Weber, der in Norden, Klin, Alsfeld, Dorndorf, Hannover, Hamburg und in anderen Städten Beträger und Einbrecher verübt hat, zu 5 Jahren Buchhaus, 300 Mark Geldstrafe und 5 Jahren Verbrennung. — **Memel:** Der städtische Polizeihauptbeamte Jakob ist wegen Unterschlagung amtierlicher Gebeine verhaftet worden. Es handelt sich, soweit bisher festgestellt werden konnte, um einen Betrag von 5000 Mark. — **Trier:** Der Würger Kirsch in Tuzenbach, der der Überredung von 59 Huber Moselwein angeklagt war, ist in einer Gerichtsverhandlung, bei der 20 Sachverständige anwesend waren, der Überredung von 12 Hubern überführt und zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. 47 Huber wurden freigegeben. — **Koblenz:** Vor dem Schwurgericht hat gestern morgen eine auf drei bis vier Tage berechnete Verhandlung gegen den 50 Jahre alten Privalmann, früherer Gefängniswärter Karl Grub aus Mayen begonnen, welcher angeklagt ist, im Jahre 1908 seine erste und 1910 seine zweite Frau vergiftet zu haben, die letztere, wie angenommen wird, um sich eine auf ihr Leben abgeschlossene Versicherung von 6000 Mark zu verschaffen. Es sind 56 Zeugen und 11 Sachverständige geladen. Grub bestreitet die Tat und behauptet, sich das Gift besorgt zu haben, um Mäuse und einen Hund zu vergiften. — **Würzburg:** Die fränkische Holzwarenfabrik in Rüdingen ist vollständig abgebrannt. Der Schaden ist sehr groß. — **Petersburg:** An sibirischer Pest ist hier ein sibirischer Viehhändler gestorben, der unlängst mit einem großen Viehtransport hier eingetroffen war. — **Charlottesville:** Eine aus 18 Köpfen, Männern und Frauen, bestehende Fälscherbande, die seit sechs Jahren systematisch mit gefälschten Quittungen Postämter und Banken brandstahlte, ist hier festgenommen worden. — **Havanna:** Alles in der Provinz Pinar del Rio wird der durch den Orkan angerichtete Schaden auf Millionen geschätzt. Nicht nur die Tabakfelder sind vernichtet, sondern auch die Tabakscheunen sind überall zerstört. Alle Ortschaften haben schwer gesitten.

eine Schule republikanischer Poete und Reiter Sturm gegen De Castilho, der als Papst der Romantiker sein literarisches Kapitel über Portugal schwang. Schon 1864 hatte Teóphilo Braga den ersten Sturmgraben ausgeworfen; er veröffentlichte seine *Visão de Tempos*, die in Form und Weise die bestimmenden Einflüsse nicht verlängerte, die aus Victor Hugo's Legende des Jahrhunderts in Bragas Dichtung hinübergeslossen waren. Homer, die Odysseus und Dante liebten die Poete zu diesem ersten Werk des heutigen Ministerpräsidenten. Castilho antwortete überlegen und ein wenig hochmütig, und sein Ton rief nun Antônio de Quental in die Schranken, der mit einem leidenschaftlichen offenen Brief „Dom sensu e dom gesto“, „Gesunder Menschenverstand und guter Geschmack“, gegen den literarischen Diktator ins Feld zog. Dieser offene Brief wurde das Signal zu einer wahren Sturmflut von Brodschränen und Schriften, die im Jahre 1871 endlich mit der vollkommenen Niederlage des Romantiker endete. Der selbe Antônio de Quental war es auch, der als Student den künftigen König von Italien, den Prinzen Humbert, bei dessen Besuch an der Universität Coimbra willkommen hieß und dabei sagte: „Wir sind hier, um Sie zu begrüßen, nicht als den Sohn des Königs Emanuel, nicht als den Thronerben Italiens, sondern als den Freund Garibaldis.“ Der Zwischenfall machte damals viel Aufsehen und löste den Apostel des guten Geschmacks nicht gerade als ein Wuster, an menschlichem Takt erscheinen. 1885 schrieb Quental dann seine „Modernen Öden“, die die Erziehung der neuen republikanischen Poete bedeuten, jener Dichtung des Kampfes, in der die polemische Persönlichkeit des Verfassers trocken in die Kunströmme eintritt. Gomes de Almeida und Guerra Junqueiro nahmen in ihren späteren Werken die angeschlagene neue Melodie auf. Quental starb am 11. September 1891 durch Selbstmord. **CR.** Der moderne Hut vor dem Richter. Die übermütige Modegöttin, die trotz ihrer bisweilen unverblümten Launen Konflikte mit der hohen Justiz fast immer glücklich zu vermeiden gewußt hat, gab am Montag in einem Londoner Gerichtssaal den Anlaß zu einem amüsanten kleinen Zwischenfall. Vor den Schranken des Gerichts erschien als Zeuge eine junge Londoner Szenenklärtin, ihr jugendliches Haupt war so gut wie völlig verborgen unter der mächtig ausladenden Krempe eines wunderschönen, höchst modernen neuen Hutes. Der würdige Richter blickte missbilligend auf diese bizarre Blüte modischer Phantasie und wandte sich dann zu der Zeugin. „Schlagen Sie Ihren Hut zurück.“ Die junge Dame bog die Krempe ein wenig aufwärts, und man sah in der Tat ein kleines Stück Rose. Aber der Richter war nicht zufrieden und legte Verwahrung ein: „Ich kann Ihre Augen nicht sehen, und in einem solchen Prozeß sind die Augen die Fenster der Seele.“ Die Krempe wird wieder um ein kleines Stück höher gebogen. „Genügt das?“ „Nein“, entscheidet der Richter, „es genügt nicht. Ihre Kleidung liegt in einem dunklen Schatten verborgen und ich sehe keine Augen.“ „Ich kann den Hut nicht weiter zurückziehen“, protestiert die junge Schöne. „Sie sind eine höchst halsstarktige junge Dame“. „Dann werde ich den Hut abnehmen.“ „Nein, das werden Sie nicht, denn ich will keine Dame barhaupt vor Gericht sehen.“ Die Zeugin zieht bereits die Hutnabeln heraus, aber schließlich läßt sie sich überreden: mit vieler Mühe gelingt es endlich, das Hutengehäuse so weit zu hämmern, daß man unter dem mächtigen Rad etwas zu sehen bekommt, was möglicherweise die Augen der jungen Mode dame gewesen sein können.

Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 19. Oktober 1910.

Weizen, fremde Sorten,	10.90	bis	12.—	Wt. pro 50 Eile.
- jährlicher, alt	9.65	-	10.05	-
- neu	-	-	-	-
Woggen, niederländ. jähr.	7.85	-	8.10	-
- preußischer	7.85	-	8.10	-
- hiesiger	7.60	-	7.75	-
- tremper	8.30	-	8.40	-
Gehirngroßrogen	7.10	-	7.65	-
Gerste, Brau-, fremde	8.75	-	10.75	-
- Zitter-	6.—	-	6.40	-
Hafer, jährlicher, alt	8.55	-	8.75	-
- neu	7.60	-	8.30	-
- preußischer alt	8.55	-	8.75	-
- neu	8.10	-	8.40	-
- ausländischer	8.10	-	8.35	-
Erbsen, Koch-	10.75	-	11.25	-
- Wahl u. Zitter-	8.50	-	9.—	-
Hrn, neues	3.80	-	4.10	-
- gebündelt, neues	4.—	-	4.30	-
Eru, Siegelbrüche,	8.10	-	8.40	-
- Maschinendruck	2.40	-	2.70	-
Eros, Maschinendruck,	-	-	-	-
Krammzucker	2.—	-	2.30	-
Kartoffeln, inländische	2.75	-	3.75	-
Butter	2.60	-	2.80	-

Wetterwarte.

Barometerstand	Windrichtung	Windstärke	Temperatur
Angiebt von R. Metz, Chemnitz.	Ost.	Ost.	45°
Mittag 12 Uhr.	SW	SW	12°
Sehr trocken 770	+	+	+
Beständig SW	+	+	+
Schön Wetter	+	+	+
Windberichtig 750	+	+	+
Regen (Wind)	+	+	+
Vieler Regen 740	+	+	+
Sturm 730	+	+	+

Wetterprognose.

der R. G. Landeswetterwarte für den 21. Oktober:
Nordostwind, veränderliche Bewölkung, flkt., zeitl. weise Niederschlag, im Gebirge Schnee.